Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 203 **Mittwoch, den 29. August** **1928**

Vorbehalte Coolidges

Presse befürchtet Ablehnung des Kelloggpakts durch den Kongreß

(Von unserem Korrespondenten)

Wird Rußland fernbleiben?

s. New York, 29. August. **Anläßlich der Kelloggpaktunterzeichnung erschienen etwa zwei Drittel der führenden New Yorker Blätter in Festausgaben. Aber in dem allgemeinen Enthusiasmus hinein klingt die Befürchtung selbst der Anhänger und Bewunderer Kelloggs, daß der Kongreß keine Mehrheit für den Pakt aufbringt.** Nach Meldungen aus Washington wird Coolidge dem Senat den Kelloggpakt bereits im Dezember vorlegen. In Senatskreisen rechnet man damit, daß Vorbehalte eingefügt werden, 1. daß die Monroedoktrin durch den Vertrag nicht berührt werde und 2. daß durch die russische Unterschrift Amerikas Einstellung gegenüber Rußland nicht geändert werde. Das maßgebende Regierungsblatt, der „New York Herald", erklärt, die größte Gefahr für Amerika liege in der Möglichkeit, daß Amerika ein unangebrachtes Vertrauen in den Vertrag setze, und zwar unter Opferung seiner notwendigen Verteidigungsmittel. Glücklicherweise habe Coolidge das Erreichte bereits mit realistischer Klarheit bewertet. Hoover in anderer Sprache seine Uebereinstimmung mit der gesunden Politik des praktischen amerikanischen Idealismus zum Ausdruck gebracht. Diese bedeute, ernstlich für den Frieden zu arbeiten, aber gleichzeitig das Pulver trocken zu halten. Artur Brisbane bemerkt in einem Leitartikel in den Hearst-Presse, der Kelloggpakt sei sicherlich aufrichtig gemeint, Amerikas Bevölkerung werde jedoch nicht außer acht lassen dürfen, daß Europas Heere heute größer seien als 1913. Es liege genug Pulver bereit. Amerika solle die Kriegsvorbereitungen nicht außer acht lassen, wenn es über den Frieden spreche." Von den inzwischen aufgeforderten übrigen Mächten dürften Oesterreich, Dänemark, Südslawien, Rumänien bestimmt, die Türkei vielleicht unterzeichnen. **Rußlands Entscheidung ist noch unbestimmt, aber es dürfte nicht sonderlich überraschen, wenn sie eine ablehnende sein sollte. Es herrscht — wie man aus Moskau hört — in dortigen diplomatischen Kreisen die Auffassung vor, die Sowjetregierung könne über die Tatsache, daß sie nicht nach Paris aufgefordert wurde, nicht hinwegkommen. Die Einladung der französischen Regierung zur Unterzeichnung habe keinen günstigen Eindruck in russischen politischen Kreisen hinterlassen. Man glaubt sich nicht nur zurückgesetzt, sondern auch im Recht, dem Zweifel Ausdruck zu geben, den man russischerseits für die Zweckmäßigkeit eines Beitritts der Sowjetunion zu diesem Pakt hege.** Man spricht davon, daß die Sowjetregierung von bestimmten Kreisen dahin beeinflußt werde, dem Pakt ganz fern zu bleiben.

Europas Presse kommentiert

(Privatmeldung.)

Z Berlin, 29. August. Die gesamte Weltpresse hat sich gestern mit der Unterzeichnung des Kelloggpaktes befaßt. Die „D. A. Z." sagt zur Rede Briands: Wenn Briand von dem Kriege spricht, der nunmehr unmöglich gemacht wird, so betont er regelmäßig, daß es sich nur um willkürliche und egoistische Kriege dabei handelt. Dabei hebt Briand im Sinne der französischen Politik die beschränkte Geltung des Paktes hervor und er unterstreicht besonders, daß die Besorgnisse, die die französische Politik gegenüber diesem Pakt hegte, durch die klare eindeutige und definitive Interprelation Kelloggs ausgeräumt seien." Die „Deutsche Tageszeitung" erklärt: „Wieder steht die deutsche Unterschrift unter einem Dokument, das den Krieg verwirft, ohne daß gleichzeitig auch nur der schwächste Versuch gemacht wird, jene Zustände in der Welt, die dauernd eine Kriegsgefahr in sich schließen, abzuändern." Im „Berl. Tageblatt" wird der Stimme, die den Kelloggpakt als ein utopisches Gebilde bezeichnet, entgegengetreten. Der „Vorwärts" betont: „Stresemann hat recht getan, daß er nach Paris fuhr, um die grundlegende Veränderung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich vor aller Welt zu dokumentieren." Die Pariser Presse beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit der Unterzeichnung des Kriegsverzichtpaktes. Dabei bemüht sich die Rechtspresse, den Eindruck, den der weltgeschichtliche Akt und die Anwesenheit so vieler bedeutender Staatsmänner in Paris auslöste, durch Skeptizismus abzuschwächen. Der „Temps" allerdings zeigt sich recht optimistisch; das Blatt sieht in dem 27. August einen geschichtlichen Tag. Auch die Londoner Blätter widmen der Unterzeichnung des Kriegsverzichtpaktes Leitartikel, in denen auf die Bedeutung des Tages für den Weltfrieden hingewiesen wird. Die „Evening News" erklärt, überhaupt kein Vertrag vermöge den Krieg auszuschließen, aber das Vorhandensein des Kelloggvertrages werde die Staatsmänner wenigstens zwingen, mehr als einmal reiflich nachzudenken, bevor Millionen von Menschen in einem neuen Krieg geopfert würden.

(Weitere Meldungen an anderer Stelle.)

Mißerfolg in Genf

(Drahtbericht)

☞ Genf, 29. August. **In der Kommission des Völkerbundes, die sich gegenwärtig unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff mit der Ausarbeitung eines Konventionsentwurfes für die Kontrolle der privaten und staatlichen Waffenherstellung befaßt, konnten auch im Laufe des gestrigen Tages die bestehenden weitgehenden Gegensätze nicht überbrückt werden. Graf Bernstorff wies deshalb als Vorsitzender der Kommission darauf hin, er habe nach den geringfügigen Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission wenigstens auf eine Einigung in dieser Kommission gehofft. Jetzt solle der Völkerbundsrat über die Weiterführung der Arbeiten der Kommission entscheiden. Tatsächlich bedeutet dieses Ergebnis der Arbeiten der Kommission einen Zusammenbruch der Verhandlungen über die Kontrolle der staatlichen und privaten Waffenherstellung. Die Aussichten zu einer Kontrolle der gesamten Waffenherstellung über den Weg einer Ausarbeitung eines internationalen Konventionsentwurfes durch die Völkerbundskommission zu gelangen, müssen als äußerst zweifelhaft angesehen werden.**

Konjunkturrückgang?

(Von unserem Berichterstatter.)

m. Berlin, 28. August. Es bestätigt sich, daß sich das von der Reichsbahngesellschaft und der Reichsregierung in dem bekannten Tariferhöhungsstreit angerufene Reichsbahngericht für eine Erhöhung der Eisenbahntarife mit einer gewissen Begrenzung nach oben ausgesprochen hat. Die Entscheidung des Reichsbahngerichts sieht vor, daß von den 250 Millionen Mark Mehreinnahmen, die die Reichsbahn für nötig hält und die ihr auch zugebilligt werden, 35,5 Millionen Mark aus der Tariferhöhung im Personenverkehr und der Rest aus der Erhöhung der Gütertarife zu erbringen ist. **Dies bedeutet eine Gütertariferhöhung von durchschnittlich 11 Proz. Prozentual ausgedrückt dürfte die Erhöhung sich also ungefähr so auswirken, daß der Personenverkehr annähernd ein Fünftel, der Güterverkehr über vier Fünftel der Mehrbelastung zu tragen haben wird.** Die Absicht der Reichsbahn geht weiter dahin, für den Personenverkehr das seinerzeit ausgiebig erörterte Zweiklassensystem einzuführen. Was die Gütertariferhöhung betrifft, so sollen davon im Interesse der Ernährung der Bevölkerung die Lebensmittel ausgenommen bleiben. Dagegen wird sich die Erhöhung zwangsläufig auf die Kohle erstrecken. Mit dem Inkrafttreten der neuen Tarife ist schon für den 1. Oktober zu rechnen, weil die Reichsbahngesellschaft, wie verlautet, das Urteil des Reichsbahngerichts vorausgesehen, und dementsprechend sehr eingehende Vorbereitungen getroffen hat. In politischen, der Reichsregierung nahestehenden Kreisen, hofft man, daß sich die Verteuerung des Eisenbahnverkehrs in mäßigen Grenzen halten und daß unser Wirtschaftsleben vor allzuschweren Schädigungen bewahrt bleiben wird, wenn man sich auch völlig darüber klar ist, daß die Erhöhung nicht ganz ohne Rückwirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung bleiben kann. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Konjunktur seit einigen Monaten in einem Maße abbröckelt, daß nicht einmal die Saisonberufe, wie Landwirtschaft und Baumarkt, den Arbeitsmarkt stützen können. **Die Befürchtung liegt sehr nahe, daß die Erhöhung der Eisenbahntarife den Rückgang der Konjunktur beschleunigen wird. Das gilt besonders für den Kohlenmarkt, wo schon jetzt durch das Vordringen der englischen Kohle eine starke Gefährdung der deutschen Kohlenproduktion eingetreten ist.** Während nämlich der Absatz englischer Kohle in Deutschland durch die billigen Schiffsfrachten außerordentlich begünstigt wird, ist die deutsche Kohle durch die teuren Eisenbahnfrachten in ihrer Konkurrenzfähigkeit schon jetzt stark beschnitten. Mit der Erhöhung der Gütertarife müssen sich diese Schwierigkeiten noch vertiefen. Anderseits verkennt man auch in politischen Kreisen nicht, daß ein gewisses Bedürfnis der Reichsbahn, die Tarife zu erhöhen, besteht. Zumal, nachdem sich jetzt erwiesen hat, daß der ursprünglich erwogene Ausweg, das Reich eine Garantie für ein eventuelles Reichsbahndefizit übernehmen zu lassen, infolge der bedrohlichen Entwicklung der Reichsfinanzen nicht beschritten werden kann. Auch haben die letzten Eisenbahnkatastrophen die Befürchtung unterstrichen, daß die Betriebssicherheit der Reichsbahn unter einer allzustarken Beschränkung ihres Kostenaufwandes leiden könnte. **Eine offizielle Stellungnahme des Reichskabinetts liegt bisher noch nicht vor.** Immerhin lassen die zuständigen Stellen schon jetzt keinen Zweifel darüber, daß das Kabinett die Entscheidung des Reichsbahngerichtes gleichgültig wie sie nun im einzelne ausgefallen ist, als eine gegebene Tatsache hinnehmen wird. Damit dürfte der Kampf um die Tariferhöhung, der sich nun schon beinahe über ein halbes Jahr hingezogen und zuweilen zu sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen Reichsregierung und Reichsbahn geführt hat, endgültig zu Gunsten der Letzteren entschieden sein.

Stresemann in Baden-Baden

(Privatmeldung.)

Der Abschied von Paris

✡ Paris, 29. August. **Dr. Stresemann hat gestern nachmittag 12,25 Uhr Paris wieder verlassen, nachdem er vormittags eine weitere Spazierfahrt unternommen hatte.** Der Außenminister fuhr um 12 Uhr in Begleitung des Botschaftsrates Dr. Rieth zum Pariser Ostbahnhof, wo sich bereits der Polizeipräfekt und dr Direktor der städtischen Polizei, Guichard, eingefunden hatten. Ein außerordentlich starker Ordnungsdienst war aufgeboten worden. Die Männer schwenkten, als sie Dr. Stresemann ansichtig wurden, die Hüte. Irgendwelche Kundgebungen ereigneten sich nicht. Stresemann unterhielt sich auf dem Wege vom Bahnhofseingang bis zu seinem Salonwagen, der an der Spitze des Zuges stand, mit dem Polizeipräfekten in französischer Sprache. Gelegentlich mußte Dr. Rieth mit einem Worte nachhelfen. Professor Zondek, Legationsrat Redlhammer und Konsul Bernhard begleiteten Dr. Stresemann auf seiner Reise nach Baden-Baden, wo er von Schubert erwartet und wo er Besprechungen mit dem Reichskanzler Müller haben wird. Dem stellvertretenden Chef des Protokolls gegenüber hatte sich Dr. Stresemann sehr befriedigend über seinen Pariser Aufenthalt ausgesprochen. Die Bitte von Zeitungsvertretern, einige über seinen Pariser Aufenthalt zu sagen, wehrte Dr. Stresemann liebenswürdig ab mit dem Bemerken, sein Arzt verbiete ihm allzuvieles Sprechen. Aber des Eindruckes konnte man sich nicht ganz erwehren, daß Dr. Stresemann, der ja zu sprechen liebt, eine Vereinbarung mit Briand und Poincaré getroffen zu haben schien, der Presse nichts zu sagen. Ein deutscher Eisenbahnbeamter in blauer Uniform, die auf dem Pariser Bahnhof einen eigenartigen Eindruck machte, kündigte die Zeit zur Abfahrt an. Dr. Stresemann zeigte sich am Abteilfenster und verneigte sich wiederholt vor den Anwesenden. Es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß auf dem gegenüberliegenden Geleise gerade ein Zug mit französischen Soldaten stand, die nach Metz und Saarbrücken fuhren.

(Siehe auch „Letzte Drahtmeldungen".)

St. Ingbert in katastrophaler Lage

(Privatmeldung.)

Hilfe, die ungenügend ist

z Saarbrücken, 29. Aug. **Die Regierungskommission des Saargebietes hat der Stadt St. Ingbert einen Betrag von 500 000 Francs bewilligt, der es der Stadt ermöglichen soll, wenigstens ihren dringendsten Verpflichtungen nachzukommen.** Es ist dabei ausdrücklich ausbedungen, daß das Geld im Betrieb der Stadtsparkasse nicht verwendet werden darf. Auch sollen Ansprüche aus Lieferungen damit nicht beglichen werden; vielmehr soll das Geld lediglich für die Auszahlung der Beamtengehälter, der Arbeiterlöhne und der Erwerbslosenunterstützungen Verwendung finden. Die Nachricht über diese Unterstützungsaktion hat allgemeine Enttäuschung hervorgerufen, da man erheblich mehr als diesen völlig unzureichenden Betrag erwartet hat. Es wird gemeldet, daß die Flaschenfabrik Rohrbach infolge Ausbleibens der Kredite der Stadtsparkasse ihren Betrieb stillegen und ihre 80 Arbeiter entlassen mußte. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Regierungskommission es bei dieser ersten Zahlung nicht beläßt, sondern beschleunigt weitere Hilfe gewährt.

*

Es werden — wie die „K. Z." schreibt — noch lange Wochen darüber vergehen, ehe die Revision zu Ende geführt sein kann. Immerhin schält sich jetzt die grundsätzliche Lage der Verhältnisse schon recht deutlich heraus, wobei es naturgemäß nicht ausgeschlossen ist, daß die Untersuchung noch weitere Ueberraschungen bringt. Da ist zunächst der Hauptbeteiligte, der Finanzrat Pircher, der auf Grund gewisser Fähigkeiten aus der mittleren Beamtenlaufbahn zum Amt eines Leiters der Stadtsparkasse und gleichzeitig der gesamten städtischen Finanzen aufgestiegen ist. Interessant genug ist es, wie er sein Amt verwaltete, nicht etwa nur als wenn er der Direktor einer privaten Bank wäre, sondern gerade als wenn die Sptrkasse ein ihm persönlich gehörendes Bankgeschäft sei. Er allein maßt sich auch das Verfügungsrecht über die städtischen Gelder an, weist dabei der Stadt nur die allernötigsten Gelder zu, so daß diese dauernd in Geldnot ist, selbst wenn es sich um die Durchführung dringendster Aufgaben handelt.

*

Eine ganze Reihe anderer Firmen zweifelhaftester Art erhielten von Pircher erhebliche Kredite, die gleich in die Millionne gehen und die diese dann dazu benutzten, um weitere Gründungen auf der unsichersten Grudlage vorzunehmen. Die ganze dadurch entstehende erhebliche Arbeit muß das Büro der Sparkasse leisten, das dieser naturgemäß nicht gewachsen ist. Es entsteht ein unheimliches Durcheinander, in dem sich niemand mehr zurechtfinden kann. Zur Verdeckung der Verfehlungen werden fingierte Buchungen vorgenommen und die Bilanzen gefälscht. Pircher selbst ist außerordentlich rührig. Schon seit 3 Jahren hat er keinen Urlaub mehr genommen. So wächst im Laufe der Jahre die Höhe der ungesicherten Kredite immer mehr an, bis jetzt ein Betrag von schätzungsweise 8 bis 9 Millionen Mark erreicht ist, von dem ein beträchtlicher Teil verloren sein dürfte. Eine Häufung unglücklicher Umstände ermöglichte es Pircher, dieses Treiben fast vier Jahre lang fortzusetzen. Ein besonders schwerer Vorwurf muß naturgemäß den Bürgermeister Dr. Kempf treffen. Wie sich die Dinge jetzt darstellen, hat er die Regelung der finanziellen Fragen vollständig aus der Hand gegeben und sozusagen ausschließlich Pircher überlassen. Daneben trifft aber ein großer Teil der Verantwortung den Sparkassenausschuß.

*

Auch die Regierungskommission trifft ein gut Teil der Verantwortung. Diese hat sich zwar das Recht zur alleinigen Kontrolle der saarländischen Sparkassen vorbehalten, aber macht von diesem Recht nur sehr unvollkommenen Gebrauch. Die St. Ingberter Kasse wurde zuletzt 1925 revidiert, ohne daß dabei die Bilanzfälschungen ans Tageslicht kamen. Es ist schließlich ein unhaltbarer Zustand, wenn ein Sparkassendirektor erklären konnte, daß er schon seit langen Jahren sehnlichst auf eine Revision seiner eigenen Kasse zu seiner Entlastung warte. Unverständlich ist aber auch das Verhalten der Banken, die Pircher ohne weiteres Kredite eingeräumt haben, ohne nähere Erkundigungen einzuziehen, trotzdem sie genau wissen wußten, daß eine Sparkasse derartige Geschäfte niemals tätigen darf. Zur Ehre der saarländischen Banken kann allerdings gesagt werden, daß die alteingesessenen saarländischen Banken, sowie auch die Filialen der deutschen Großbanken an diesen Geschäften nicht beteiligt sind. Merkwürdig genug ist es auch, daß Pircher jahrelang sein ganzes Büro in den Dienst seiner unlauteren Tätigkeit stellen konnte, ohne daß darüber etwas an die Oeffentlichkeit drang. Erst nach fast 4 Jahren fand ein Angestellter den Mut, an höherer Stelle auf diese Vorgänge aufmerksam zu machen.

*

Die für St. Ingbert besonders brenende Frage ist naturgemäß, was jetzt werden soll. Selbstverständlich muß zunächst der Ausgang der Untersuchung abgewartet werden. Zurzeit kann die Stadt dank der ihr von anderen saarländischen Kassen gewährten Hilfe ihren dringendsten Verpflichtungen nachkommen. In begründeten Fällen werden kleinere Beträge aus den Sparkassenguthaben ausbezahlt. Es ist ausgeschlossen, daß St. Ingbert die auf diese Weise neu erwachsende Schuld tragen kann, denn dann müßte die Stadt in-

ohne Unterlassung selbst notwendigster Arbeiten sehr bald heruntergewirtschaftet sein. Ein erhebliches Anziehen der Steuerschraube ist zwar theoretisch möglich, da im Saargebiet noch das alte System der Gemeindeumlage besteht praktisch, sind aber dieser Möglichkeit sehr enge Grenzen gezogen, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß gerade die leistungsfähigsten Steuerzahler abwandern und St. Ingbert völlig veröbet. Es muß daher von anderer Seite helfend eingegriffen werden. Einerseits schweben die Verhandlungen mit der Regierungskommission, die schon wegen ihrer Unterlassungs dazu eine gewisse moralische Verpflichtung hat. Auf der anderen Seite erhofft man auch Unterstützung von reichsdeutscher Seite. Es ergibt sich wenigstens die Hoffnung, daß sich für St. Ingbert aus dem jetzigen Chaos noch ein einigermaßen erträglicher Ausweg findet in dem Sinne, daß in absehbarer Zeit die Sperre der Sparkassenguthaben wieder aufgehoben werden kann, und daß allmählich die Finanzen saniert werden. So viel ist auf jeden Fall sicher, daß St. Ingbert an den Folgen dieses Finanzskandals noch lange Jahre zu tragen haben wird.

14 Verhaftungen in der Stinnesaffäre

s Berlin, 29. Aug. (Von unserm Vertreter.) **In der Kriegsanleihebetrugsaffäre hat sich die Zahl der Festgenommenen auf 14 erhöht.** Im besetzten Gebiet sind Verhaftungen erfolgt, ebenso in den östlichen Grenzgebieten.

*

Die Untersuchung über den versuchten Betrug mit Kriegsanleihealtbesitzanmeldungen, die von Tag zu Tag an Umfang zunimmt, hat zu dem Ergebnis geführt, daß auch die Stadtsparkasse der kleinen märkischen Stadt Dahme den Versuch gemacht hat, Kriegsanleiheneubesitz als Altbesitz anzumelden. Die Stadtsparkasse hatte bereits die Anerkenntnis ihres Anspruches in Höhe von etwa 100 000 Goldmaark durch die Reichsschuldenverwaltung erlangt, als bei einer Nachprüfung der Betrug festgestellt und der Beschluß rückgängig gemacht wurde. Auf diese Weise ist das Reich vor größerem Schaden bewahrt worden. Gegen den Bürgermeister Wendland ist von der Stadtverordnetenversammlung das Disziplinarverfahren und die sofortige Amtsenthebung gefordert worden.

Hünefelds neue Ozeanflugpläne

z Stuttgart, 29. Aug. (Eigenbericht.) Freiherr von Hünefeld ist zum mehrwöchigen Aufenthalt auf den Flughafen Stuttgart-Böblingen eingetroffen. **Er wird von hier aus die Vorbereitungen zu einem neuen Ozeanflug treffen und bei der Fliegerschule die Flugzeugführerprüfung ablegen.**

*

)(Levine erklärte am Montag, seine endgültigen Pläne bezüglich des beabsichtigten Atlantikfluges ständen noch nicht fest. Er müsse am 10. September in New York sein. Wenn sich ein Start in den nächsten Tagen als unmöglich erweisen sollte, werde er persönlich auf den Flug verzichten. In Croydon sind inzwischen alle notwendigen Vorbereitungen für den Start der Junkers-Maschine abgeschlossen.

Eberts Schwiegersohn tatsächlich unbeteiligt?

z Merseburg, 29. Aug. (Eigenbericht.) Die auf Veranlassung des Regierungspräsidenten Grützner vorgenommenen, eingehenden kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Vorkommnisse bei der Verfassungsfeier in Zeitz haben ergeben, **daß der Stellmacher Elm in Zeitz am Nachmittag des 11. August in einem unbewachten Augenblick die im Festsaal bereits aufgestellte Büste des Reichspräsidenten von Hindenburg entfernte und versteckte, so daß sie erst nach der Feier aufgefunden werden konnte.** Elm ist Mitglied des Reichsbanners Zeitz, hat jedoch nach den Ergebnissen der Ermittlungen seine Tat völlig aus eigenem Entschluß und allein begangen (?). Die Akten werden unverzüglich der zuständigen Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Wottawa vor der J. U. für Anschluß

z Berlin, 29. August. (Eigenber.) Die Interparlamentarische Union wandte sich am Dienstag, dem letzten Vollsitzungstag, der Beratung des letzten Punktes der Tagesordnung „Erklärung der Rechte und Pflichten der Staaten" zu. Zunächst nahm der Berichterstatter des Ausschusses, Senator Lafontaine (Belgien) das Wort. Er legte eine Entschließung vor, nach der u. a. für die Beziehungen der Staaten dieselben Grundsätze von Recht und Moral wie für die Beziehungen zwischen Einzelpersonen gelten sollen. Alle Streitigkeiten zwischen Staaten, die nicht beigelegt werden könnten, müßten in einem gerichtlichen Verfahren erledigt werden. Die Staaten hätten nicht das Recht, zur Selbsthilfe zu greifen. Jeder bewaffnete Angriff stelle ein Verbrechen dar. Professor Schücking-Deutschland legte einen Antrag vor, wonach in der Entschließung gesagt werden soll, daß territoriale Veränderungen nur gemäß dem internationalen Recht stattfinden dürften. Der Redner ging dann auf die elsaß-lothringische Frage ein, die es heute nicht mehr gebe. Warum sei es nicht möglich gewesen, daß Frankreich und Deutschland sich schon früher zusammengefunden hätten? Es genüge nicht, den Krieg als Verbrechen zu verurteilen, wie es bis jetzt geschehen sei, sondern man müsse auch die Ursachen der Kriege beseitigen. Wenn wir," so schloß der Redner, „uns nicht in fortschrittlicher Weise zusammenfinden, um diese schwierigen Fragen zu lösen, so fürchte ich, werden alle Kelloggpakte nicht genügen, um den Frieden zu erhalten." **Dr. Wottawa-Oesterreich betonte unter dem Beifall der Versammlung daß für die Befriedung Europas die Vereinigung des österreichischen Volkes mit dem deutschen notwendig sei. Um das zu ermöglichen, solle man in der Entschließung statt von Nationen und Staaten von Völkern sprechen.** Im Rahmen der Tagung der Union kam es auf Veranlassung der Mitglieder der polnischen Abordnung zu Besprechungen zwischen Mitgliedern der deutschen und der polnischen Gruppe. Die Verhandlungen leitete Reichstagspräsident Loebe. Man hatte, wie versichert wird, das Empfinden, daß sie sich günstig auswirken werden.

Selbstmord in der brennenden Scheune

In Fröbel bei Glogau brach in der Scheune des Landwirts Werner Feuer aus. Die verheiratete Tochter des Werner, die den Brand entdeckte, kam bei den Löschversuchen in den Flammen um. Nach dem Ablöschen des Feuers fand man außer der Leiche der jungen Frau die völlig verbrannte Leiche des Landwirts Werner, der das Feuer angelegt und so Selbstmord verübt hat. Werner hatte in der letzten Zeit mit schweren wirtschaftlichen Sorgen zu kämpfen.

Der Typhus in Potsdam

Der Typhus in Potsdam und in der Umgebung hat am Montag ein zweites Todesopfer gefordert. Im städtischen Krankenhaus verstarb ein 69 Jahre alter Arbeiter aus Potsdam, der vor 14 Tagen eingeliefert worden war.

Weiter Krise in der S.P.D.

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Außerordentlicher Parteitag

* Berlin, 29. Aug. **Trotz allen Ableugnungen der sozialdemokratischen Parteiblätter spitzt sich die Krise innerhalb der sozialdemokratischen Partei immer mehr zu.** So hat der Landesverband Mittelschlesien gleichfalls eine scharfe Entschließung gegen die Minister gefaßt und die Forderung aufgestellt, daß die künftigen Raten des Panzerkreuzers abgelehnt werden müßten. Gleichzeitig wird die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages hier wie anderswo gefordert, damit Klarheit über die

künftige Wehrpolitik der Partei

geschaffen werden könne. In politischen Kreisen wird der Sonntagsartikel des „Vorwärts" weiterhin lebhabt beachtet, in dem einmal die grundsätzliche Frage gestellt wird, wie sich die Partei überhaupt künftig zu den Fragen der Wehrpolitik einstellen soll. Denn die Opposition gegen den Panzerkreuzer setzt sich aus ganz verschiedenartigen Elementen zusammen. Die einen lehnen den Panzerkreuzer aus grundsätzlichen Pazifismus ab. **Dieser Teil der Sozialdemokratie dürfte sich auch an dem**

Volksentscheid der Kommunisten

beteiligen. Die anderen dagegen wenden sich gegen den Panzerkreuzer, weil sie ihn aus finanziellen Gründen für untragbar halten und weil sie seinen militärischen Wert bezweifeln. Beachtenswert ist auch, daß ein Reichsbannerführer, Höltermann, eine Klärung der Wehrpolitik der Sozialdemokratie für unerläßlich hält. Denn es ist kein Geheimnis, daß gerade im Reichsbanner die pazifistischen Kreise in einem heftigen Gegensatz zu den anderen Elementen stehen, die nicht ohne weiteres jeden Gedanken an Wehrfähigkeit vom sich weisen.

Der Kampf gegen den Panzerkreuzer

wird vorläufig den Reichstag nicht beschäftigen, zumal der Aeltestenrat die vorzeitige Einberufung des Parlamentes abgelehnt hat. Die Kommunisten sind mit ihrem Antrag allein geblieben. Sicherlich wird beim Wiederzusammentreten des Reichstages, im Oktober oder November eine Panzerkreuzerdebatte steigen, die aber einstweilen nur platonischen Charakter trägt. Die eigentliche Entscheidung fällt bei der Beratung des neuen Haushalts, in den die zweite Rate für den Panzerkreuzer eingestellt werden wird.

Wenn dann, wie zu erwarten ist, Sozialdemokraten und Kommunisten dagegen stimmen, ergäbe sich für die Opposition eine Gelegenheit, die gegenwärtige Regierung zu stürzen.

Es ist ein parlamentarisches Gebot, daß diese wichtige Forderung mit den Stimmen derjenigen Parteien bewilligt werden müßte, die hinter der gegenwärtigen Regierung stehen. Auch innerhalb der Demokratischen Partei sind die Meinungen über den Panzerkreuzer durchaus noch nicht geklärt. Besonders die demokratischen Jugendorganisationen laufen in Entschließungen Sturm gegen den angeblichen Militarismus, der in dem bescheidenen Panzerkreuzer A seinen Ausdruck finden soll.

Zahl der Arbeitslosen am 15. August

z Berlin, 29. Aug. (Eigenbericht.) Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung hat in der Zeit vom 1. bis 15. August zum ersten Male seit dem 15. Januar zugenommen, allerdings nur in unbedeutendem Umfange. Sie stieg von rund 564 000 auf 567 000, das ist um 0,6 v. H. Die Steigerung ist nur auf die Zunahme der männlichen Hauptunterstützungsempfänger zurückzuführen, deren Zahl um rund 5800 oder ¼ v. H. gestiegen ist, während im Gegensatz hierzu die Zahl der weiblichen noch um 2100 oder um 1,3 v. H. zurückging. In der Krisenunterstützung ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen noch weiter zurückgegangen, und zwar bei den Männern um 2,3 v. H., bei den Frauen um 3,4 v. H. Insgesamt fiel die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 82 900 auf 80 900, das ist um 2000 oder 2,5 v. H.

Der „Courant" zur Tariferhöhung

△ Rotterdam, 29. Aug. (Von unserm Vertreter.) Der „Courant" schreibt in beachtenswerter Weise zur Tariferhöhung in Deutschland: **„Der eingeschlagene Weg führt zu einer neuen Steigerung der ohnehin bis 20 Prozent über dem Weltmarktstandard liegenden Selbstkosten der deutschen Industrie. Der deutsche Export wird weiter und beträchtlich zurückgehen."**

Die Kirchen zur Abrüstung der Welt

z Prag, 29. Aug. (Eigenbericht.) Im Prager Weltkongreß für Frieden und Freundschaft der Kirchen wurde gestern die Frage behandelt, wie die Kirchen zur Weltabrüstung beitragen können. Als erster Redner erinnerte der Engländer Dackinson an die Deutschland gegebene Zusicherung, daß die Abrüstung der Mittelmächte nur der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein soll. Der Redner forderte von den Kirchen eine Erklärung, daß das Christentum die bedingungslose Annahme der friedfertigen Methoden zur Schlichtung aller internationalen Streitigkeiten verlangt. Die Rede des anscheinend verhinderten Direktors des internationalenn Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, wurde verlesen. Thomas betont bei aller Anerkennung der Arbeit des Völkerbundes, daß die letzte Hoffnung auf der Erfüllung des Wortes berube, „Liebet Euch untereinander".

Verhaftungen wegen ungarischer Agitation

s Prag, 29. August. (Von unserem Vertreter.) Nach Meldungen tschechischer Blätter sind in Preßburg wegen Agiiation für Ungarn 8 Verhaftungen erfolgt.

Kein Räumungsantrag in Genf

s London, 29. Aug. (Von unserem Vertreter.) Die „Times" melden aus Genf: **„Die Anmeldefrist für die am 30. beginnenden Ratstagung ist verstrichen, ohne daß deutsche Anträge zur Räumungsfrage eingegangen sind. Eine gewisse Besorgnis hat bis zum letzten Augenblick bestanden."**

Absage Sowjetrußlands an Genf

)(Moskau, 29. Aug. (Eigebericht.) Litwinow hat als Antwort auf eine Anfrage aus Genf wegen Beteiligung Rußlands an der zweiten Tagung der Sonderkommission des Völkerbundes für private Waffenherstellung an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm geschickt, in dem es u. a. heißt, daß die **Sowjetregierung es für unmöglich halte, sich weiter an der Sonderkommission zu beteiligen. Demgegenüber sei die Sowjetregierung aber bereit, sich an der Ausarbeitung solcher Entwürfe zu beteiligen, die eine wirkliche Durchführung der Abrüstung garantierten.**

In ein paar Zeilen

)(Die Nachricht, daß bei dem Autobusunglück am Inselberg bei Friedrichsroda 2 Personen getötet worden seien, bestätigt sich nicht.

)(Staatssekretär Abegg ist plötzlich schwer erkrankt.

)(Die Behauptung eines Berliner Mittagsblattes, daß die Reichsbahngesellschaft die Deutsche Allgemeine Zeitung" finanziere trifft nicht zu.

)(In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Breslauer Reichsbanners wurde beschlossen, sich bei dem bevorstehende Hindenburg-Besuch in Breslau nicht zu beteiligen.

)(Leon Blum sprach sich erneut für Rheinlandräumung ohne Gegenleistung aus.

)(Der Flieger Martens traf, von London kommend, mit seinem Kleinflugzeug in Amsterdam ein.

)(Der Brixener Flaggenzwischenfall hat nunmehr dadurch ein Ende gefunden, daß die Behörden den verhafteten Dom-Benefiziaten Bertramer sowie den ebenfalls verhafteten Mesner des Domes auf freien Fuß gesetzt haben.

)(Im Pariser Rathaus fand am gestrigen Dienstag nachmittag ein großer Empfang der anläßlich der Unterzeichnung des Kelloggpaktes in Paris weilenden fremden Staatsmänner durch die Stadt Paris statt.

)(Der Präsident der Republik, Doumergue, empfing Freitag mittag im Jagdschloß Rambouillet bei Paris die Unterzeichner des Kriegsächtungspaktes und gab zu ihren Ehren ein Frühstück.

)(Nach Mitteilung des Völkerbundssekretariats wird Spanien auf der bevorstehenden Vollversammlung des Völkerbundes durch den bekannten Botschafter Spaniens in Paris, Quinones de Leon wieder vertreten sein.

)(Nach einer Meldung aus Oran wurde ein Teil Algeriens von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, dem 4 Menschenleben zum Opfer fielen.

)(Zwischen den Vollzugsräten der englischen Transportarbeitergewerkschaft und der englischen Arbeiter-Union kam es gestern zu einer vorläufigen Einigung über den Zusammenschluß beider Organisationen.

)(Aus Albanien werden neue Kundgebungen für Achmed Zogu gemeldet.

)(Wie aus Peking gemeldet wird, ist der Vizepräsident der chinesischen Ostbahn, der beschuldigt war, die Mongolen in der West-Mandschurei im Auftrag der Sowjetregierung zu einem Aufstand angestiftet zu haben, in Charbin auf mysteriöse Weise gestorben.

Rente für Malmgreens Familie

s Kopenhagen, 29. Aug. (Von unserem Vertreter.) „Politiken" meldet aus Stockholm: **„Die schwedische Regierung bewilligte der Familie des auf Nobiles Nordpolexpedition umgekommenen Forschers Malmgreen eine Jahresrente von 17 000 Kronen."**

„Die Niederlegung trennender Mauern"

s Berlin, 29. Aug. (Von unserm Vertreter.) Stresemann hatte kurz vor seiner Abreise nach Paris eine Anzahl Freunde aus der Deutschen Volkspartei empfangen. Der Außenminister sagte, **daß Paris für ihn die Niederlegung der Mauern, die immer noch Europas Völker trennten, bedeuten solle.**

Marschall Foch war bei Poincare

z Paris, 29. Aug. (Von unserem Vertreter.) Der „Matin" meldet, **daß Marschall Foch Samstag früh bei Poincaré war.** Das sei eine militärische Warnung an die französischen Pazifisten, jetzt die Rheinlandräumung zu fordern.

Lloyd George: „In 5 Jahren Vertragsrevision"

s London, 29. Aug. (Von unserm Vertreter.) „Daily Telegraph" gibt eine Ansprache Lloyd Georges wieder, **daß nach seiner Auffassung in spätestens 5 Jahren der Zeitpunkt kommen würde, in dem die unterlegenen Nationen des Weltkrieges die Revision der Friedensverträge zu erzwingen in der Lage sein würden.**

Kellogg besucht auch Irland nicht

⊷ New York, 29. Aug. (Eigenbericht.) Wie „New York Times" aus Washington meldet, **verzichtet Staatssekretär Kellogg auch auf den Besuch Irlands. Kellogg wird am 29. August auf der „Leviathan" von Cherbourg direkt nach Amreika abreisen.**

Schlaganfall heilbar!

Künstliche Herabsetzung des Blutdrucks durch eine neue Operation.

Schlaganfall! Ein unheimliches Wort, das uns an die stete Nähe des Todes gemahnt. Allerdings wird der plötzliche, unvorhergesehene Tod oft auch als die schönste Art des Sterbens gepriesen; man denkt dabei vornehmlich an den schnellen Herzschlag. Die Medizin versteht dagegen unter „Schlaganfall" allein den Hitzschlag, die sogenannte Apoplexie, die durchaus nicht immer zu plötzlichem Tod, sondern häufig zu mehr oder minder bedrohlichen Lähmungszuständen führt. Diesen Folgen eines Schlaganfalles stand die Wissenschaft bisher ziemlich machtlos gegenüber; Medikamente und Innehaltung einer Diät können zwar einen vorbeugenden Schutz, in leichteren Fällen auch wohl vorübergehende Besserung gewähren, doch bleibt der Kranke stets den mit jeder Wiederholung des Anfalles bedrohlicher werdenden Rückfällen ausgesetzt, solange es nicht gelingt, die eigentlichen Ursachen des Schlaganfalles zu bekämpfen.

Dieses Ziel zu erreichen, ist der modernen Chirurgie vorbehalten geblieben. Sie ist in den letzten Jahren mehrfach imstande gewesen, durch einen ziemlich ungefährlichen Eingriff, die „Lumbalpunktion", selbst Fälle schwerster apoplektischer Lähmung vollständig zu heilen. Ueber verschiedene, besonders auffallende Erfolge dieser Methode bei Kranken, die nach dem bisherigen Stande der Wissenschaft aufgegeben werden mußten, berichtete vor einiger Zeit der russische Universitätsprofessor Dr. N. M. Issenkow in der medizinischen Fachzeitschrift „Wratschebröie Dedo". Aus seinem Bericht gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Chirurgie tatsächlich den richtigen Weg gefunden hat, daß aber der Einzelerfolg im wesentlichen noch von der praktischen Erfahrung und technischen Geschicklichkeit des Operateurs abhängt.

Da im Sprachgebrauch die Bezeichnung „Schlaganfall" viel zu oft benutzt wird, hat der Laie oft eine ganz falsche Vorstellung vom Hirnschlag, der durch Bluterguß in das Gehirn entsteht, wenn eine Hirnarterie zerreißt. Die Blutungen ereignen sich häufig an einer bestimmten Stelle des Gehirns, in der sogenannten „inneren Kapsel", von der die motorischen Nerven zum Rückenmark laufen; es zeigt sich in solchen Fällen das charakteristische Krankheitsbild der „halbseitigen" Lähmung: da sich die Bahnen der motorischen Nerven kreuzen, folgt auf den Bluterguß in der rechten Hirnhälfte eine linksseitige Lähmung. Die rechtsseitige Körperlähmung ist deshalb besonders verhängnisvoll, weil mit ihr zugleich eine Sprachlähmung verbunden ist; in der linken inneren Kapsel befinden sich nämlich auch die Nervenbahnen des Sprechzentrums. Die hochgradige Blutsteigerung ist das eigentliche Gefahrenmoment bei der Apoplexie, das beweist auch die Tatsache, daß selbst Personen mit völlig gesundem Gefäß-System, ja sogar Kinder, dem Schlaganfall erliegen können, wenn der Blutdruck durch schwere seelische Erregungen oder körperliche Ueberanstrengungen plötzlich übersteigert wird. Daher ist die Medizin schon seit langem bestrebt, in solchen Fällen den Blutdruck künstlich herabzusetzen. Dazu benutzte man in früheren Zeiten Blutegel und Schröpfköpfe. Die neuere innere Medizin verwendet neben spezifischen Herzmitteln besonders jodhaltige Medikamente sowie Radiumemanation. Für die allgemeine Therapie hat man dagegen in der sogenannten "Lumbalpunktion" jetzt eine Methode gefunden, die ebenfalls eine unmittelbare Druckentlastung des Gehirns ermöglicht, dabei aber bedeutend ungefährlicher ist, weil sie die Angriffsstelle vom Schädel zur Wirbelsäule verlegt. Unter „Lumbalpunktion" versteht man die Entnahme von Hirnwasser durch Einstich in den Rückenmarkskanal. Das Rückenmark steht nämlich mit dem Gehirn in direkter Verbindung, so daß ein Teil des Hirnwassers durch den angestochenen Rückenmarkkanal in die Hohlnadel abfließen kann. Dadurch sinkt der Binnendruck im Gehirn, und zwar um so stärker, je mehr Hirnwasser entnommen wird. Der Arzt hat also in der Lumbalpunktion eine zuverlässige Methode zur künstlichen Regulierung des Blutdruckes im Gehirn zur Verfügung; die Menge des zu entnehmenden Hirnwassers schwankt bei Erwachsenen zwischen 5 und 15 Kubikzentimeter; bei Kindern zwischen wenigen Tropfen bis zu 1 Kubikzentimeter. Die Schwierigkeiten bei diesem Verfahren liegen einmal in der richtigen Wahl der Punktionsstelle und zum anderen in der individuellen Bestimmung der Punktionsmenge, denn bei Apoplektikern kann man sich nicht nach der für gesunde Menschen geltenden Blutdrucknorm richten.

Die medizinischen Berichte heben neben der allgemeinen Heilwirkung besonders den Wert der Lumbalpunktion zur Vorbeugung von Schlaganfällen hervor. Das ist um so wichtiger, als der Schlaganfall eine der häufigsten Todesursachen ist: betroffen werden zu vier Fünfteln Personen nach dem vierzigsten Lebensjahr und zwar Männer fast doppelt so viel wie Frauen, sehr selten dagegen Kinder. Daraus geht hervor, daß alle neuen Methoden, die geeignet sind, Schlaganfälle zu heilen oder solchen Erkrankungen bei Leuten, die offenbar dazu besonders disponiert sind, vorzubeugen, von größter Wichtigkeit sind. Die Lumbalpunktion wird also vor allen Dingen in kritischen Fällen genau erprobt werden müssen.

Noch eine Meistergeige von Stradivari gefunden

Im Staate New York hat ein Polizist in einem alten Kasten eine Geige gefunden, die er vor etwa 30 Jahren von seinem Vater geerbt hatte und nun für den Musikunterricht seiner Tochter von einem Händler reinigen lassen wollte. Dieser entdeckte im Innern der Violine einen Zettel mit lateinischen Schriftzeichen und erkannte sofort den großen Wert des Instruments. Nach der „Zeitschrift für Musik" bot er dem Besitzer sogleich 1500 Dollar. Dieser wurde dadurch stutzig und gab die Geige nicht her. Er ließ sie vielmehr von einem Sachverständigen untersuchen, der die Signatur von Stradivari mit der Jahreszahl 1726 als richtig erkannte. Die Sache wurde bald durch die Zeitungen bekannt, und nun erhielt der Polizist, der die Geige zuerst für 35 Dollar hatte verkaufen wollen, immer höhere Angebote, bis zu 24 000 Dollar. Doch auch dafür hat er sie nicht hergegeben, sondern einem bedeutenden Künstler die Erlaubnis erteilt, das Instrument gegen vollständige Sicherheit und einer Leihgebühr von wöchentlich 75 Dollar zu spielen, bis er sie für ein noch höheres Angebot als das bisherige verkaufen wird.

100 Jahre Reclam

Am 1. Oktober ds. Js. feiert der Verlag Philipp Reclam jr. in Leipzig sein 100jähriges Bestehen. Bei der Bedeutung des Verlages in der geistigen Entwicklung Deutschlands und für die Verbreitung deutschen Geistesgutes in aller Welt ist dieses Jubiläum als ein so bedeutungsvolles Ereignis zu bezeichnen, daß wir schon heute darauf hinweisen wollen. Aus Anlaß des Jubiläums bereitet der Verlag zahlreiche wichtige Neuerscheinungen vor: in der Universal-Bibliothek sollen drei Repräsentationsserien herauskommen, die das Vorhandene abrunden und ergänzen, darunter Novellen von Knut Hamsun und Jakob Wassermann, ein Opernführer von Händel bis zur Gegenwart, ein verschollenes Jugendwerk des Philosophen Kuno Fischer, ein Sammelband Erzählungen aus Sowjetrußland und vieles andere. Die Ganzleinenbände der Universal-Bibliothek bekommen eine neue Ausstattung durch den bekannten Buchkünchler E. R. Weiß. Die Helio-Klassiker werden durch eine neue Schiller- und Hölderlin-Ausgabe erweitert, von Goethes sämtlichen Werken erscheinen die letzten beiden Bände. Brehms Tierleben ist von Carl W. Neumann nach dem neuesten Stande der Wissenschaft bearbeitet worden und wird in einer achtbändigen Jubiläums-Ausgabe mit ganz neuen Tierphotographien und farbigen Tafeln nach Originalen bekannter Tiermaler herauskommen. Auch die Reihe der großen Romane Reclams und die Sammlung „Junge Deutsche" wird zum Jubiläum des Verlages durch neue Werke fortgesetzt, darunter auch eine Anthologie junger deutscher Lyrik.

Tolstoi als Dramenheld.

H. Rossi hat eine Tragödie „Tolstoi" geschrieben, die anläßlich Tolstois 100. Geburtstag (9. Sept. 1928) im Oldenburger Landestheater zur Uraufführung kommt.

Zweites Blatt. Nr. 203 — Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt — Mittwoch, den 29. August 1928

Stadtverordneten-Sitzung.

50% der Hauszinssteuer für 1929 freigegeben. — Eine 1½ Millionen-Anleihe zur Errichtung eines Altersheims, einer Berufsschule, eines Freibades mit Badeanstalt und Sportanlage und eines Kommunalfriedhofes beschlossen.

Man sollte annehmen, daß nach erfolgreich beendeter Erntezeit das Stroh bereits gedroschen wäre. Dem scheint aber nicht so. Denn unsere Stadtväter widmeten sich gestern abend der unfruchtbaren Aufgabe, leeres Stroh zu dreschen, mit solchem Fleiß und solcher Hingabe, daß man über einen derartigen Arbeitseifer tatsächlich staunen mußte. Anscheinend wollen sie sich den Vorwurf ersparen, daß sie ihre Diäten umsonst verdienen. Namentlich die Linke leistete hier Erstaunliches. Ueber die zwei wichtigsten Punkte der Tagesordnung „Vergebung eines Teiles der Hauszinssteuer pro 1929" und „Aufnahme von 1½ Millionen-Anleihe", die in knapp einer halben Stunde erledigt werden konnten, debattierte man geschlagene 3 Stunden, obwohl man in der Sitzung vom 21. Juni vor. Jrs. die Aufnahme einer 2½ Millionen Anleihe für die gleichen Zwecke beschlossen hatte. Der chronische Dalles unserer Stadt hat jedoch eine Durchführung der Projekte bis jetzt nicht ermöglichen lassen. Nun scheint ihr aber neues Heil zu widerfahren. In der Person des Stadtv. Niklaus aus Brambauer scheint ihr der Retter zu erstehen. Im Brustton der Ueberzeugung wetterte er gegen die frühere bürgerliche Mehrheit im Stadtparlament und machte ihr den Vorwurf, daß sie in sozialer Beziehung bisher überhaupt nichts geleistet habe. Den leitenden Beamten der Stadtverwaltung warf er Schlafmützigkeit und Rückständigkeit vor. Unter dem Regime der Linken würde das anders werden. — Hoffen wir das Beste, lieber Leser! Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß Lünen in Bezug auf sanitäre Anlagen wirklich rückständig ist, so muß doch immer wieder berücksichtigt werden, daß einzig und allein die mißlichen finanziellen Verhältnisse den Bau derartiger Anlagen verhinderten. Der Wille zur Besserung dieser bedauerlichen Verhältnisse war zweifellos vom früheren Kollegium vorhanden, sonst hätte es nicht im Vorjahre einmütig 2,5 Millionen bewilligt. Auch jetzt ist die Rechte über den sozialdem. Antrag hinausgegangen und hat eine halbe Million mehr gefordert. Wenn nunmehr die Linke in ihrer jetzigen Mehrheit die Macht und die Kraft aufbringt, die Beschlüsse des Hauses durchzuführen, soll uns dies im Interesse der Allgemeinheit nur freuen. Vor allen Dingen muß jedoch erst das Geld aufgebracht werden! Man nehme, so man hat! . . .

❖

Sitzungsbericht.

Stadtv.-Vorsteher Bußmann eröffnet um 5,15 Uhr die Sitzung, zu der sich zahlreiche Zuhörer eingefunden haben.

Punkt 1: Einführung der Stadtverordneten Ww. Brüggemann, welche für den in das Magistratskollegium übergetretenen Stadtrat Richter in das Stadtverordneten-Kollegium eintritt.

Stadtrat Demtröder führt anstelle des beurlaubten Oberbürgermeisters die Stadtverordnete in ihr Amt ein und verpflichtet sie durch Handschlag.

Punkt 2: Vergebung der Hauszinssteuer-Hypotheken für 1929.

Hierzu hat die Hauszinssteuerkommission folgende Beschlüsse gefaßt:

Punkt 1. Die Hauszinssteuer soll in folgender Weise verteilt werden: ca. 50 Prozent verbaut die Stadt, der Rest ist für Bauvereine und Private. Bei der Vergebung der Hauszinssteuer-Hypotheken werden 2- und 3-Zimmer-Wohnungen bevorzugt.

Punkt 2. Die Kommission schlägt dem Stadtverordneten-Kollegium vor, schon jetzt einen Teil der Hauszinssteuer zur Vergebung freizugeben.

Der Magistrat dagegen schlägt vor, zu beschließen, zunächst 50 Prozent des Hauszinssteueraufkommens für 1929 an Bauvereine und Private zu verteilen. Wegen der übrigen 50 Prozent sollen erst Umfragen bei den Nachbarbehörden gehalten werden, ob dort städtischerseits Hauszinssteuermittel verbaut werden, wie es hier beabsichtigt ist. Evtl. Erfahrungen sollen auch erfragt werden.

Die kommunistische Fraktion schlägt vor, an Bauvereine und Private überhaupt keine Hauszinssteuer-Hypotheken zu verteilen. Die Stadt soll vielmehr in eigener Regie den Wohnungsbau übernehmen. Zur Ausführung des auf 3 Millionen geschätzten Wohnungsbauprogramms wird vorläufig die Aufnahme einer Anleihe von 1 Million beantragt.

Stadtv. Petrat tritt dem Beschluß der Hauszinssteuerkommission bei. Für die Minderbemittelten müssen Kleinwohnungen geschaffen werden, weshalb vom Bauamt verlangt werden soll, daß es ebenfalls nur 2- und 3-Zimmerwohnungen errichte.

Stadtv. Gresch ist für die Magistratsvorlage. Da zahlreiche Anträge vorliegen, müsse die Bautätigkeit sofort aufgenommen werden. Seine Fraktion sei nicht dafür, daß die gesamten Mittel in eigener Regie der Stadt verbaut würden; denn sie bezweifle, daß die Stadt billiger bauen könne. Den Bauvereinen müsse zur Pflicht gemacht werden, in erster Linie 2- und 3-Zimmerwohnungen herzustellen.

Stadtv. Coers bedauert es, daß die Bautätigkeit in letzter Zeit nachgelassen hat. Für den sozialdem. Antrag könne er sich nicht erwärmen. Die Hauszinssteuer reiche nicht, um die Bauvorhaben durchzuführen. Aus diesem Grunde stimme er für die Magistratsvorlage. Man werde entschieden dabei besser fahren, wenn man die Hauszinssteuer an Bauvereine und Private vergebe. Zu befürchten ist, daß die städt. Bauten teurer würden wie die privaten. Wenn die Stadt baue, würde den hiesigen Architekten das Brot genommen. Redner bittet um Auskunft, wie sich die städt. Gebäude an der Münsterstraße verzinsen.

Stadtbaurat Stränger gibt die Erklärung ab, daß die Stadt nicht billiger und nicht teurer baue wie die Bauvereine.

Stadtv. Volkmann begründet den kommunistischen Antrag. Die Hauszinssteuer für das Jahr 1929 soll ausschließlich von der Stadt verbaut werden, um endlich einmal der Wohnungsnot zu steuern. Redner befürchtet, daß durch die Umfrage des Magistrats die Sache verzögert wird, sodaß in diesem Jahre überhaupt nicht mehr gebaut werden kann. Er bittet, seinem Antrage auf Bewilligung einer Anleihe in Höhe von 1 Million Mark zuzustimmen.

Stadtrat Demtröder erklärt, daß sich das städt. Haus an der Münsterstraße und die 3 Häuser an der Borkerstraße ausgezeichnet rentieren und besser verzinsen wie die Häuser in der Stadt. Die Umfrage gehe bereits morgen hinaus und werde die Rückantwort innerhalb 8 Tagen erwartet. Der Magistrat sei willens, einen Teil der Hauszinssteuer in eigener Regie zu verbauen. Die Wohnungsnot sei im Jahre 1927 in Lünen durch eine Anzahl von Neubauten mehr gelindert worden als in anderen Städten. Die Stadt beabsichtige, 2- und 3-Zimmerwohnungen in größeren Blocks zu bauen.

Stadtrat Düchting macht darauf aufmerksam, daß es heutzutage nicht so leicht sein werde, große Anleihen zur Beschaffung von Baukapitalen hereinzubekommen, weshalb er darum bitte, den Magistratsvorschlag dahingehend zu erweitern, daß vorliegende Gesuche um Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken berücksichtigt werden. Die Linke habe früher immer dafür plädiert, möglichst Eigenheime zu bauen, jetzt wolle sie anscheinend Kasernen haben. Die Stadt habe kein Geld zu bauen, während Bauvereine und Private sofort anfangen könnten. Mit Mietskasernen sei uns nicht gedient, es müßten richtige, gesunde Siedlungen angelegt werden. Im übrigen glaube er (Redner), daß die Wohnungen im Wiesengrund wesentlich teurer sind wie Privatbauten.

Stadtrat Demtröder: Eine Ausschaltung der hiesigen Architekten ist nicht beabsichtigt. Wenn die Stadt baut, werden die Arbeiten ausgeschrieben. Es ist nicht gesagt, daß Kasernen gebaut werden müssen, sondern die Umfrage soll ergeben, in welcher Weise am zweckmäßigsten gebaut werden kann.

Stadtv. Petrat: Wir sind für die Kommissionsvorlage. Die 50 Proz. des Aufkommens sollen vorläufig vergeben werden, damit die Bauten nicht zu lange bevorschußt werden müssen.

Stadtv. Isken unterstützt die Magistratsvorlage. Die Reichsbundsiedlung habe 30 Wohnungen hergestellt zum Preise von 9 bis 13 Mark pro Zimmer. Dort wohnen nur Arbeiterfamilien. Der Beweis sei damit erbracht, daß seitens der Stadt nicht billiger gebaut werden könne. Bei Siedlungsbauten können persönliche Wünsche der Wohnungssuchenden nicht berücksichtigt werden. Man dürfe nicht nach siedlungstechnischen, sondern nach hygienischen Gesichtspunkten bauen. Redner wünscht eine Vorlage des Magistrats über die geplante Durchführung des Bauprogramms. Er ist dafür, erst 50 Prozent freizugeben und die restlichen 50 Prozent in Reserve zu halten. Gleichfalls wünscht er Berücksichtigung der hiesigen Architekten.

Die Debatte, die über diesen Punkt allein 1½ Stunden beansprucht, fördert das Grundprinzip der Kommunisten, das Privatkapital vom Wohnungsmarkt zurückzudrängen, zutage.

Zum Schluß wird über den kommunistischen Antrag abgestimmt. Derselbe wird von den übrigen Fraktionen des Hauses abgelehnt. — Der Magistratsantrag wird von der Linken abgelehnt. Der Vorschlag der Hauszinssteuerkommission wird angenommen mit der Abänderung, daß zunächst 50 Prozent der Hauszinssteuer pro 1929 freigegeben werden; hiervon soll ein Teil an die bereits vorhandenen Antragsteller vergeben werden, während der Rest von der Stadt verbaut werden soll.

Es folgt die Beratung des sozialdem. Antrages auf Aufnahme einer 1½ Millionen-Anleihe zur Errichtung eines Altersheimes, einer Berufsschule, eines Freibades mit Badeanstalt und Sportanlage und eines Kommunalfriedhofes, worüber wir in morgiger Nummer ausführlich berichten.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 29. August 1928.

Mitteilungen aus der Magistratssitzung.

In der letzten Sitzung beschäftigte sich der Magistrat u. a. mit folgenden Angelegenheiten:

In den neu zu bildenden Stadtausschuß wurden die Magistratsmitglieder Füllner, Reher, Lorenschat und Schultz gewählt. — Dem Einbürgerungsantrage des Schlossers Franz Smeja aus Lünen-Brambauer wurde zugestimmt. — Ueber die Gewährung von Erziehungsbeihilfen wurden Richtlinien nach dem vorgelegten Entwurfe angenommen. — Wegen Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken für 1929 ergeht eine Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung gemäß dem Vorschlage der Hauszinssteuerhypothekenkommission. — Ein Antrag auf Bürgschaftsübernahme soll dem Stadtverordnetenkollegium zur Genehmigung empfohlen werden. — Ein Antrag der S. P. D.-Stadtverordnetenfraktion auf Aufnahme einer größeren Anleihe zur Ausführung verschiedener städt. Bauvorhaben kommt mit entspr. Magistratsvorschlag zur nächsten Stadtverordnetenversammlung. — In die Stundungs- pp. Kommission wurden gewählt die unbesoldeten Stadträte Richter, Lorenschat, Reher und Schultz. — Die Annahme der vorgelegten Satzung für das Jugendamt soll dem Stadtverordnetenkollegium vorgeschlagen werden. — Der Beitritt der Stadt zu dem Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten soll dem Stadtverordnetenkollegium ebenfalls vorgeschlagen werden. — Verschiedene kleinere Anträge wurden teils genehmigt und zum Teil abgelehnt. — Am 23. ds. Mts. wurden vom Magistratskollegium im Stadtteil Brambauer verschiedene Besichtigungen vorgenommen.

❖

Familienausflug der freien allgemeinen Handwerker-Innung Lünen.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Lüner Innung zum erstenmale seit der Gründung vor 22 Jahren einen allgemeinen Familienausflug zum beliebten „Heideblümchen" im nahen Alstedde. Die Gemüter waren lange vorher gespannt, ob es gelingen würde, einen Ausflug, der alle Teilnehmer befriedigen könnte, zustande zu bringen. Und wir müssen unumwunden zugeben, daß er zur vollsten Zufriedenheit aller verlaufen ist. Den Hauptanteil an dem Gelingen kann der Vorstand, vor allem die rührige Vergnügungskommission für sich buchen; wofür ihnen aufrichtiger Dank gebührt. Kurz nach 2 Uhr setzte sich unter Vorantritt des Trommlerkorps des Kath. Gesellenvereins Herz-Jesu ein stattlicher Zug in Bewegung, um bei herrlichstem Ausflugswetter einige gemütliche Stunden im Kreise frohgesinnter Kollegen zu verleben. Nach Ankunft am Ziel galt es zunächst, sich am Kaffeetisch zu stärken für die geplanten Ueberraschungen. Anschließend erfreute sich Jung und Alt an den mannigfaltigen Belustigungen. Die Kleinsten wurden mit Bretzel und Süßigkeiten beschenkt. Die Größeren konnten im Wettkampf schöne Preise erringen. Die Damen mußten im Eierlaufen und



7 (Nachdruck verboten.)

„Wie hat dir Fräulein Doktor Morandis gefallen?" fragte Karlo gespannt, als er wenig später nach Hause kam und die Schwester ihm von Ullas Besuch berichtete.

„Es ging alles so schnell, Karlo, daß ich dir wirklich noch gar kein Urteil sagen kann! Sie ist sehr schön und lebhaft — wie ein Wirbelwind —"

„Aber bei den Arbeiten im Labo von einer peinlichen Gewissenhaftigkeit! Ich könnte mir keinen besseren Assistenten wünschen —"

„Es freut mich so, wenn du etwas entlastet wirst, Karlo!" sagte Elisabeth, während sie dem Bruder die Suppe auffüllte.

Karlo war froh gestimmt wie lange nicht; wurde das geliebte Mädchen doch Hausgenossin! Es konnte ja nicht ausbleiben, daß sich zwischen Elisabeth und Ulla ein freundschaftlicher Verkehr entwickeln würde, und dann — — er wagte nicht weiter zu denken: stürmisch schlug ihm das Herz in der Brust — dann: Ulla Morandis —

Zärtlich dachte er ihren Namen: Ulla! Hätte er nur erst die Berechtigung sie so anzureden! Lange wollte er gewiß nicht warten! —

Am Sonntag war Dr. Ulla Morandis sehr pünktlich. Sie kuschelte sich behaglich in die Sofaecke neben Elisabeth — „wie hübsch ist es bei Ihnen! Ich bin für Ihre Freundlichkeit gegen mich armes Huhn so dankbar! Die Sonntagnachmittage sind mir ganz schrecklich — — immer so allein sein müssen —"

Elisabeth lächelte glücklich vor sich hin in dem Gedanken, daß gerade der Sonntagnachmittag ihr die schönsten Stunden der Woche brachte — regelmäßig war sie da Gast bei Frau Regierungsrat Eckardt, und es war ihr nicht ganz leicht gewesen, heute ausnahmsweise darauf zu verzichten.

„Würden Sie mich einen Augenblick entschuldigen, Fräulein Doktor? Ich möchte den Kaffee brühen und meinem Bruder sagen, daß Sie da sind —"

Gelt, ich bin ein wenig zu früh gekommen, schelten Sie mich nicht drum! Doch ich freue mich so, daß ich hier sein darf. So gemütlich ist es doch bei Ihnen — und der hübsche Kaffeetisch —"

Ulla bewunderte kindlich die alten Meißner Tassen auf dem Damasttuch und den goldbraunen, duftenden Napfkuchen — — „gewiß selbst gebacken —? Ach, Sie sind so geschickt. Fräulein Schwarz, ich weiß es von Ihrem Herrn Bruder! Wie muß ich Herrn Doktor bewundern! Er ist ja so klug und so tüchtig! Was hab ich alles schon von ihm gelernt! Nur einen Fehler hat er: er ist zu bescheiden — er stellt direkt sein Licht unter den Scheffel und weiß dabei mehr als alle zusammen im Labo —"

Während Elisabeth den Kaffee aufbrühte, begrüßte Karlo den Gast — ein wenig unsicher und befangen: doch Ulla in ihrer Gewandtheit half ihm darüber. Sie dankte nochmals, daß sie durch die Schwester das schöne Zimmer bekommen habe — sie schlafe dort prachtvoll — wie ein Murmeltier —! Und ihre Wirtin habe ihr schon soviel Liebes und Gutes von Fräulein Schwarz erzählt — — sie habe damit recht gehabt!

Ulla wußte, daß Karlo sich über ihre Worte freuen würde; sie zeigte sich den Geschwistern von der liebenswürdigsten Seite; sie wollte Elisabeth gefallen, um von ihr öfters eingeladen zu werden, da sie nicht Lust hatte, oben allein in ihrem Zimmer zu sitzen!

Die Nachmittagsstunden vergingen schnell in angeregter Unterhaltung: Ulla war eine gewandte Plauderin und wußte auf allen Gebieten Bescheid. Es gab ihr eine große Enttäuschung, daß Elisabeth, als sie sich kurz nach sechs Uhr verabschieden wollte, sie nicht zum Bleiben aufforderte. Auch Karlo war enttäuscht; fragend und bittend zugleich sah er die Schwester an, die aber ruhig sagte: „Gern hätte ich Sie gebeten, uns auch noch den Abend zu schenken, Fräulein Doktor, indessen werde ich von einer lieben Bekannten erwartet —"

Nein, den Sonntagabend bei Frau Rat Eckardt ließ sie sich nicht auch noch nehmen, nachdem sie bereits den Nachmittag geopfert! Die ganze Woche freute sie sich schon darauf! — —

„Sie Liebe, Böse! Das erstemal, daß Sie mir am Sonntagnachmittag untreu geworden sind! Wie lang ist mir die Zeit nach Ihnen geworden! Sie haben mir so gefehlt —"

Frau Rat Eckardt half Elisabeth beim Ablegen, faßte natürlich mütterlich liebevoll ihren jungen Gast um, ihn in das Wohnzimmer führend, in dem Werner zu Elisabeths stiller Verwunderung anwesend war; denn sonst pflegte er am Sonntag Abend auszugehen. Wollte er heute daheim bleiben? Es schien so. Die Mutter erlaubte ihm eine Zigarre.

Er lächelte. „Bestechungsversuch, Mama? Ich wäre heute auch so nicht ausgegangen; denn ich möchte noch ein wenig arbeiten.

Als im Laufe des Gesprächs Frau Rat Eckhardt Elisabeth fragte, wie ihr die Kollegin des Bruders gefallen habe, entgegnete die Angeredete mit einigem Zögern — „— Fräulein Doktor Morandis ist sehr schön und sehr klug, von einer bezaubernden Liebenswürdigkeit — dennoch ist da etwas, das mich stört! Karlo wünscht, daß wir Freundinnen werden — nein — ich kann es nicht!"

„So schnell fertig mit dem Urteil, Fräulein Schwarz?"

Sie sah Werner groß und ruhig an.

„Ja, Herr Doktor! Bei mir ist immer der erste Eindruck maßgebend und bleibt es auch, trotz ehrlicher Bemühungen, ein mögliches Vorurteil zu überwinden!"

Lebhaft stimmte die alte Dame ihr zu — „auch mir geht es so, liebes Kind! Der erste Eindruck ist mir stets der bestimmende gewesen, und nie in meinem langen Leben habe ich es zu bereuen gehabt, mich danach gerichtet zu haben! Ein lebendiges Beispiel ist der Fall mit Ihnen. Sie kleine „heilige Elisabeth" — ein Name, wie geschaffen für Sie — —! mein Sohn hat damit das Richtige getroffen —!"

Dunkel erglühend senkte Elisabeth den Kopf, während die Frau Rat dem Sohn bedeutungsvoll und lächelnd zunickte.

VI.

„Endlich sind wir fertig!"

Mit Befriedigung blickte Frau Regierungsrat Eckardt auf die großen Schüsseln voller Gebäck und Leckereien.

Werner lachte ein wenig.

„Mutter, wer soll das denn alles essen! Das ist ja zuviel!"

„Wirst sehen, wie schnell es alle wird! Ich habe doch nicht nur an uns gedacht — du hast doch auch Patienten, denen ich eine kleine Freude machen möchte! Schau, diese braunen Kuchen hier hat Fräulein Schwarz für Bahnlein gebacken — — versuche einmal, wie gut sie schmecken —"

Werner kostete — — „ah, delikat!" Freundlich sah er auf Elisabeth, die, mit einer großen weißen Schürze angetan, neben der Mutter in der geräumigen, blitzsauberen Küche hantierte. Sie hatte der alten Dame in den letzten Tagen fleißig bei der Weihnachtsbäckerei geholfen, und im stillen hatte er sie bewundert, wie gewandt und geschickt sie in allem war, was sie anfaßte.

Und die Mutter war so froh gestimmt und voller guter Laune, wenn Elisabeth Schwarz bei ihr war! So könnte es ja immer sein, wenn er — ja, wenn er Elisabeth bald heiratete! Er würde damit der Mutter und sich das schönste Christgeschenk machen! Im Haushalt würde alles wie am Schnürchen weitergehen, wie es die alte Dame, die in Hausangelegenheiten sehr eigen und peinlich war, liebte und wünschte, und er selbst hatte den größten Vorteil davon!

„Am Weihnachtsabend und am ersten Feiertag sind Fräulein Schwarz und Herr Doktor Schwarz unsere Gäste zum Karpfen und zum Gänsebraten — gelt, Kind, es ist doch selbstverständlich, daß wir auf Sie beide rechnen dürfen — — sonst habe ich kein richtiges Fest — —" sagte die alte Dame.

Freudig gab Elisabeth ihre Zusage, um dann aber plötzlich zu zögern — — „ach, Frau Rat, es wird doch nicht gehen — — Karlo hatte ja schon zu Fräulein Doktor Morandis gesagt, sie solle zu uns kommen, weil sie doch niemanden hat! Und wenn wir es ihr jetzt absagten, würde sie schwer enttäuscht sein — —"

„Ganz einfach, Kind, dann bringen Sie dieses Fräulein Doktor eben mit, wenn es nicht anders geht —! Denn auf Ihre Anwesenheit will ich auf keinen Fall verzichten! Nicht wahr, Werner?"

„Natürlich, Mutterchen! Das ist die einfachste und beste Lösung!"

„Sie sind sehr liebenswürdig, Frau Rat! Unbescheiden genug wären wir aber vielleicht, es anzunehmen! Denn ich glaube, Karlo hat Fräulein Doktor sehr gern —"

„Ah, das ist aber interessant! Der stille Karlo —!" rief Frau Rat überrascht.

Ich weiß es ja genau, Frau Rat! Karlo spricht sich nicht aus — es ist nur eine Vermutung von mir! Sie ist abends oft bei uns, und ich habe beobachtet, daß mein Bruder sich darüber freut — —"

„Jedenfalls haben Sie richtig vermutet, Fräulein Elisabeth! Nun bin ich doppelt begierig, dieses Fräulein Doktor kennen zu lernen, das so außerordentlich gelehrt und gescheit sein soll; hoffentlich wird es dann in dem künftigen Haushalt ebenso klappen! Bringe du mir aber keine zu gelehrte, studierte Schwiegertochter, Werner," drohte die alte Dame scherzhaft dem Sohne.

„Keine Sorge, Mutterchen! Du kennst ja meine Ansichten über studierte Frauen! Sie sind nicht mein Geschmack!"

Warum Elisabeth bei diesen Worten nur eine so große Freude empfand? — —

— — — — — — — — — — — — —

„Ist es dir angenehm, Elisabeth, wenn Dr. Morandis heute abend wieder auf ein Stündchen kommen wird? Sie fragte mich, und da du nichts vorhast, habe ich deine Zusage vorweg genommen —"

Lächelnd blickte Elisabeth den Bruder an bei seiner bittenden Frage.

„Ist die Sehnsucht so groß?"

Garnwickeln ihre Fertigkeit zeigen, wobei es manch heitere Momente gab. Etwas ganz Neues gabs auf dem Gebiete des Preisschießens, bei dem die Gewinne an Zwirnsfäden aufgehängt waren. Wem es gelang, einen Faden durchzuschießen, war glücklicher Gewinner eines schönen Gegenstandes. Während die Kinder und älteren Herrschaften in den Anlagen und den großen Spielwiesen sich an den Belustigungen ergötzten, spielte im Saal die Musikabteilung des Kath. Gesellenvereins Altlünen flott und unermüdlich zum Tanze auf, sodaß die tanzfrohe Jugend vollauf zu ihrem Recht kam. Doch leider vergeht bei diesen Anlässen die Zeit zu schnell. Gegen 8 Uhr gings mit Musik und bunten Fackeln und Lampions wieder heimwärts bis zum neuen Markt, wo sich der Zug auflöste. Alle Teilnehmer trennten sich in dem Bewußtsein, einen schönen Nachmittag, voll Frohsinn und Scherz verlebt zu haben. Sicherlich hat dieser Ausflug dazu beigetragen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und den Familiensinn zu hegen und zu pflegen. Es wäre zu wünschen, daß dieser Ausflug, der so recht gezeigt hat, daß unsere Lüner Handwerker sich als eine große Familie fühlen, nicht der letzte bleibt.

❖

* **Rückkehr von Kindern.** Die z. Zt. im Kinderheim Deutsch-Amerika in Nordholz untergebrachten Kinder haben ihre Kur beendet und treffen am Freitag, den 31. August 1928 um 22,24 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Dortmund ein. Für rechtzeitige Abholung der Kinder bitten wir zu sorgen.

* **Falsche Gerüchte.** Durch die Zeitungen geht die Nachricht von einer Dollaranleihe der Westfälischen Landesbank in Höhe von 23,7 Millionen Dollar zu Gunsten der Landwirtschaft. Die ganze Nachricht ist falsch. Es haben keinerlei derartige Verhandlungen geschwebt.

* **Gefälschte Zwanzig-Markscheine.** Wie das Reichsbankdirektorium mitteilt, sind von den Reichsbanknoten zu 20 Mark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 neue Fälschungen festgestellt worden. Man erkennt sie an folgenden Abweichungen: Das Papier ist in der Stärke ähnlich, in der Durchsicht heller als das echte. Es besteht aus zwei zusammengefügten Blättchen und ist meist geknittert. Die Pflanzenfasern sind durch bräunlichen Strichaufdruck vorgetäuscht. Das Wasserzeichen ist auf der Innenseite eines der Blättchen mit hellrötlich deckender Farbe durch Aufdruck nachgeahmt. In der Durchsicht ist fälschlich „Reichsmark" an Stelle von Reichsbank zu lesen. Das falsche Zeichen ist auffallend dünnlinig und scharfkantig abgesetzt. Druckbild ist auf den meisten Nachbildungen verwaschen wiedergegeben. Die Beschriftung zeigt einzelne Typen zuweilen verschmutzt, zuweilen mit hellen Lücken durchsetzt, besonders aber haben das weibliche Bildnis und die Zierleiste durch das Waschen gelitten, so daß jede Nachbildung im Aussehen anders geartet ist. Der Haube des Kopfbildnisses fehlen die auf echten Noten gut sichtbaren, abgegrenzten inneren Schattenlagen. Die Rückseite macht einen matten Gesamteindruck. Die Wertzahlen „20" sind in den Kreisen nicht auf die Mitte gestellt. Im Straftext fehlt hinter dem Worte „bringt" das Komma. Die bisherigen Umlaufsorte sind Kassel, Dortmund, Unna, Duisburg und Magdeburg.

❖

Altlünen, 28. Aug. (Polizeiverordnung betr. Feld- und Forstschutz.) Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen hat der Reg.-Präsident in Münster für den Reg.-Bezirk Münster, mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses in Münster eine neue Polizeiverordnung erlassen, betr. Feld- und Forstschutz. Sie behandelt Aufsicht über Vieh, Bestimmungen über Viehweide, Sicherungsmaßnahmen bei Sandgruben, Sicherheitsmaßnahmen beim Abbrennen von Torfmooren, Heidekraut und Bülten, das Fangen und Töten von wilden Kaninchen und Maulwürfen, Schutz für Tierarten, Pflanzen und Naturschutzgebiete, Vernichtung schädlicher Pflanzen und Tiere, Aufrechterhaltung der Ordnung im Walde und in Torfmooren, Transport von Hölzern, Verfahren bei Wald-, Moor- und Heidebränden sowie das Abbrennen von Waldflächen und Bodendecken.

❖ **Oberaden,** 29. Aug .(Diebstahl.) Die bei einem Bergmann tätige Haushälterin entfernte sich in Abwesenheit desselben, nachdem sie ihm den gesamten Haushalt verkauft und einige 100 Mark Geld entwendet hatte. Holland soll ihr jetziges Domizil sein.

Niederaden, 29. Aug. (Fahrraddiebstahl.) Ein Damenfahrrad wurde dem Lehrer Sch. von hier aus seinem verschlossenen Stalle gestohlen. Das Fahrrad, Marke „Rer", hat schwarzen Rahmenbau und schwarze Felgen, sowie englischen Lenker. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Kamen, 27. Aug. (Brand in der städt. Sparkasse.) Gestern gegen 20 Uhr brach durch Kurzschluß im städt. Sparkassengebäude an der Bahnhofstraße Feuer aus, das durch die Wachsamkeit der im Hintergebäude wohnenden Polizeibeamten Tomaschewski und Kikuth in seinen Anfängen erstickt werden konnte. Das Feuer ist ausgebrochen an der Wand zwischen Direktorzimmer und Kassenlokal. Verbrannt sind einige Kokosläufer, die Außenwand der Telephonzelle, die Wand eines Formularschrankes und eine hölzerne Verbindungswand. Der Sachschaden ist gering. Werte von Sparkassenkunden sind durch das Feuer nicht vernichtet worden.

Westfalen und Rheinland.

Wellinghofen, 28. Aug. (Erhängt aufgefunden) wurde der Bergmann Kurt Wildförster, der auf der Zeche „Minister Stein" in Dortmund in Arbeit stand. Der 20 Jahre alte Mann hat sich in seinem Schlafzimmer am Bettpfosten erhängt. Als man den Lebensmüden vorfand, konnte man nur den Tod feststellen. W. war am Mittwoch von Hause fortgegangen, um angeblich Geld zu holen. Er kam erst am Freitag morgen zurück und seine Großmutter, bei der er wohnte, machte ihm auf diesen liederlichen Lebenswandel hin Vorwürfe. Gekränktes Ehrgefühl muß den ledigen Bergmann zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben haben. Die Leiche ist von der Gerichtsbehörde freigegeben und der Leichenhalle des Hörder Bethanien-Krankenhauses zugeführt worden.

Langendreer, 27. Aug. (Tragischer Tod.) Der 26jährige Bergmann Klein aus Witten geriet auf der fünften Sohle der Zeche „Bruchstraße" unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen. 24 Stunden lang lag der Unglückliche mit dem Unterkörper eingeklemmt, mit Kopf und Brust aber frei, so daß ihm Nahrung eingeflößt werden konnte. Endlich konnte er befreit werden, doch waren die Verletzungen so schwer, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Er hinterläßt Frau und ein Kind.

Hagen, 28. Aug. (Durch herabstürzende Aschenmassen getötet.) Gestern nachmitag 15 Uhr wurde der Arbeiter Otto Töne aus Haspe auf der Aschenhalde in der Nähe der Hörder Straße von herabstürzenden Aschenmassen getötet. Kurz nach der Bergung durch seine Arbeitskollegen ist T., der einen doppelten Schädelbruch davongetragen hatte, seinen Verletzungen erlegen.

Herringen, 27. Aug. (Bei einem Streit den Daumen abgebissen.) Zwei Väter waren wegen ihrer Kinder heftig aneinander geraten. Aus dem Wortwechsel entstand schließlich eine regelrechte Schlägerein, bei der der eine mit einem Besen auf seinen Gegner einschlug. Schließlich konnte jedoch der andere den Besen festhalten. Es entstand ein Handgemenge um den Besitz des Besens, bei dem beide auf den Boden fielen. Als schließlich keiner den Besen loslassen wollte, biß der eine seinem Widersacher regelrecht den Daumen ab. Jetzt wird der wegen geringer Ursachen entstandene Streit womöglich noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Münster, 28. Aug. (Tödlich verunglückt.) In der Nacht zum heutigen Montag gegen 2,30 Uhr kam der an der Leostraße wohnende Reservelokomotivführer Jäger auf einem Motorrad mit seiner Frau auf dem Soziussitz aus der Richtung Telgte in mäßiger, vorsichtiger Fahrt, da es stark regnete. Etwas jenseits der Umgehungsbahn fuhr das Motorrad gegen den Jagdwagen des Bäckers Schappmann aus Telgte, dessen Insassen von der Grevener Kirmes kamen. Jäger erlitt beim Sturz einen linksseitigen Beinbruch und Kopfverletzungen, seine Ehefrau zog sich einen doppelten Schädelbruch zu und ist heute morgen kurz vor 5 Uhr im Franziskushospital gestorben. Der Jagdwagen wurde erheblich beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Borghorst, 27. Aug. (Von den Puffern zerdrückt.) Am vorgestrigen Abend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangieren eines Güterzuges ein tödlicher Unglücksfall, dem der Rangierer Heinrich Wienecke aus Gronau zum Opfer fiel. Der Verunglückte wollte die Gleise überschreiten und geriet zwischen die Puffer zweier Wagen, die ihm den Brustkorb völlig zerdrückten. Der Getötete, der früher in Ahaus stationiert war, hinterläßt Frau und drei Kinder.

Lübbecke, 27. Aug. (Von der Riemenscheibe getötet.) In Harlinghausen löste sich beim Dreschen die hölzerne Riemenscheibe der Dreschmaschine und flog dem Maurer Gerkens mit großer Wucht an den Kopf. Er erlitt einen Schädelbruch und starb kurz darauf.

Osnabrück, 27. Aug. (Mit dem Motorrad in den Tod.) Abends in der Dunkelheit fuhr der Elektriker Brockfeld aus der Lengerichstraße mit seinem Motorrad auf ein Lastfuhrwerk auf. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhause starb.

Detmold, 27. Aug. (Eine Greisin verbrannt.) Am Sonnabend brannte in den frühen Morgenstunden in Schuckenbaum die Besitzung der Familie Sandermann bis auf die Grundmauern nieder. Man nimmt an, daß die 70 Jahre alte Ehefrau den Brand anlegte. Sie konnte nicht mehr gerettet werden und kam in den Flammen um. Als Grund zur Tat wird geistige Umnachtung genannt.

Bottrop, 28. Aug. (Rätselhafter Tod eines Kindes.) Hier ereignete sich ein grausiger Vorfall, dessen Einzelheiten vorläufig nicht ganz geklärt sind. Am Sonntag mittag, 13,30 Uhr, trug der neunjährige Fritz Söhnlein die 2½jährige Charlotte Schlauch durch einen Teich des Piepenbrocksbaches in Bottrop. Kurz vor Erreichen des jenseitigen Ufers setzte er das Kind ins Wasser und ging wieder zurück. Er bemerkte vom Ufer aus, wie das Kind ertrank, ohne ihm zu Hilfe zu eilen. Er rief lediglich einen Hirtejungen an, der in einer gewissen Entfernung sichtbar war. Ehe dieser eingreifen konnte, war das Kind ertrunken. Der Vorfall wurde erst heute mittag bekannt, als der Vater den Tod beim Standesbeamten anmeldete. Die Kriminalpolizei vernahm den Knaben, der ein verstocktes Wesen zur Schau trug, und konnte nicht einwandfrei feststellen, aus welchen Motiven der Junge das Kind ertränkt hat.

Gelsenkirchen-Buer, 27. Aug. (Die Kunde von einem Mord) verbreitete sich gestern mittag mit Blitzesschnelle besonders in den Stadtteilen Neustadt und Rotthausen. Veranlassung hierzu gab der Fund einer männlichen Leiche in einem Garten am oberen Ende des Wiehagen um 12 Uhr am Sonntagmittag. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des kath. Krankenhauses in Rotthausen gebracht. Da in der Nähe der Leiche auch ein offenes Taschenmesser gefunden wurde, war natürlich der Gedanken an einen Mord sehr naheliegend. Die Mordkommission der Kriminalpolizei trat auch alsbald in Tätigkeit. Die Angelegenheit wurde bald aufgeklärt. Bei dem Toten handet es sich um den 52 Jahre alten verheirateten Invaliden Heinrich Löchel, Wiehagen 78. Die Todesursache war Herzschlag infolge Alkoholvergiftung. Der Mann war seit Samstag abend 10 Uhr verschwunden. Das oben erwähnte Taschenmesser gehört ihm. Damit wollte er noch für seine Familie einen Kappuskopf aus seinem Garten schneiden. L. hat sich aber — wie schon so oft — dem Alkoholgenuß ergeben und ist dann auf dem Heimweg in dem betr. Garten gestolpert, wo ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende bereitete.

Schweres Explosionsunglück.

Gelsenkirchen-Buer, 28. Aug. Heute vormittag ereignete sich auf der Zeche Wilhelmine Viktoria ein schwerer Unfall. Auf noch nicht geklärte Weise explodierte plötzlich ein Schweißapparat, der bei Verdichtungsarbeiten an einem Wasserbunker verwendet wurde. Durch die Explosion wurden zwei Arbeiter getötet und drei weitere mehr oder schwer verletzt. Einer der Verletzten schwebt in Lebensgefahr. Die Explosion, die weithin vernehmbar war, hatte solche Gewalt, daß die Betondecke des Kesselhauses glatt durchschlagen wurde. In der Umgebung des Kesselhauses wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Feuerwehr barg die Toten und veranlaßte die sofortige Ueberführung der Schwerverletzten in das Krankenhaus. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

Das Oberbergamt in Dortmund teilt dazu mit: Am 28. ds. Mts., vormittags 9,20 Uhr, explodierten auf der Zeche „Wilhelmine-Viktoria 1-4" in Gelsenkirchen über Tage in einem Bassin des Kesselhauses brennbare Gase und töteten zwei Arbeiter; drei weitere wurden verletzt. Zwei Arbeiter der Betonik G m. b. H. in Essen strichen die Wand des Kesselhauses mit Betonik an. Das Betonik enthält Benzin. Wahrscheinlich haben sich Benzindämpfe gebildet, die zur Entzündung gekommen sind. Auf welche Weise die Entzündung erfolgt ist, ist bis jetzt unklar. Die Explosion hat bewirkt, daß die Decke des Bassins zertrümmert wurde und daß die Verunglückten herabfielen. Die Verunglückten weisen teils Verbrennungen, teils mechanische Verletzungen auf. Eine weitere Gefahr besteht nicht.

Essen, 28. Aug. (Fortuna beglückt einen Bergmann.) Bei der Ziehung der Kölner Dombau-Geldlotterie am 21. und 22. August fielen der Hauptgewinn von 50 000 Mark und die Prämie von 25 000 Mark, also zusammen 75 000 Mark, auf die Nummer 162 757. Der glückliche Gewinner ist ein hiesiger Bergmann.

Krefeld, 27. Aug. (Eine traurige Wiedersehensfeier.) Die Frau eines hiesigen Kaufmanns hatte sich einer schweren Operation unterziehen müssen und wurde nach langer Krankheit in die Familie zurückerwartet. Das Haus war festlich geschmückt und alles eitel Freude über das Wiedersehen mit Frau und Mutter. Kaum hatte diese das Haus betreten und mit den Worten: „Wie schön habt ihr alles für mich gemacht!" ihrer Freude Ausdruck gegeben, da brach sie tot zusammen. Ein Schlag hatte sie getroffen.

Köln, 27. Aug. (Mit 20 Personen besetztes Last-Lastauto von einem Zug zertrümmert.) Gestern wurde bei einem unbewachten Bahnübergang in der Nähe von Marienheide im Oberbergischen ein mit 20 Personen besetzter Lastkraftwagen von einem Zuge der Strecke Waldbröhl-Winterfürth erfaßt und vollständig zertrümmert. Drei Personen erlitten schwere Verletzungen. Der Geistesgegenwart des Fahrers ist es zu verdanken, daß im übrigen nur Leichtverletzte zu beklagen sind.



8. Nachdruck verboten.

„Fräulein Doktor fühlt sich so einsam, Elisabeth! Bedenke, keine Eltern mehr, Weihnachten vor der Tür —! Du schenkst doch auch andern dir fremden Menschen soviel Liebe und Güte —"

„— Warum dann nicht auch einem Menschen, der meinem einzigen lieben Bruder so ganz besonders nahezustehen scheint —" fragte Elisabeth schelmisch lächelnd.

Da stand Elisabeth auf strich über sein dunkles Haar und schmiegte ihr Gesicht an das seine. Leise sagte sie: „Verzeihe, Karlo, es war nicht ganz taktvoll von mir! Daran rührt an nicht!"

Elisabeth schämte sich ein wenig über ihre vorschnelle Aeußerung, da sie doch die mimosenhafte Art des Bruders kennen mußte! Und sie dachte daran, wie peinlich es ihr gewesen wäre, wenn er an das gerührt, was in ihr lebte! —

Wie um etwas an Karlo gut zu machen, war sie an diesem Abend doppelt liebenswürdig gegen Ulla, die sie schon zum Abendbrot gebeten. Sie hatte noch einen Apfelkuchen gebacken, den sie zum Tee reichte. Ulla nahm ein Stück nach dem andern, weil er ihr gar so gut schmeckte, worüber Elisabeth sich freute.

Aufmerksam hatte Karlo der Kollegin Rauchzeug und Zigaretten hingesetzt; denn Ulla konnte nicht ohne Zigaretten sein! Ganz verklärt schaute er auf das schöne Mädchen, das in leichter ungezwungener Haltung neben Elisabeth auf dem Sofa saß. Ulla merkte es wohl; doch sie unterhielt sich mit ihm ganz kameradschaftlich — — das Kokettieren und das Flirten it ihm, das sparte sie sich auf für das Laboratorium, wenn sie sicher vor scharfen Schwesteraugen war!

Denn Elisabeth war ihr ganz wesensfremd; sie konnte keine Beziehungen zu ihr finden, was, wie sie wohl spürte, auf Gegenseitigkeit beruhte. Aber sie brauchte Elisabeth; darum mußte sie sie günstig für sich zu bestimmen suchen.

Aus ihrem Plaudern wurden die drei durch ein starkes Klingeln aufgeschreckt.

Karlo öffnete das Fenster, um nachzusehen. Elisabeth trat neben ihn. Erfrischende Luft schlug ihnen entgegen. Es schneite leicht.

„Ich bin es, Karlo! Guten Abend —"

„Du, Werner — —" rief Karlo überrascht.

„Ich komme soeben von einem Krankenbesuch in eurer Nähe und das Licht eures Fensters lockte mich wie Leander Heros' Licht — —"

„— Leander ist willkommen, und eine Tasse Tee mit vorzüglichem Kuchen soll seine Labung sein, wenn er sich noch hinaufbemühen will —" scherzte Karlo gut gelaunt, „einen Augenblick, Werner, ich bin gleich da zu öffnen —"

In starker Freude schlug Elisabeths Herz. Das Fenster schließend, wandte sie sich mit nur mühsam verborgener Gleichgültigkeit Ulla zu:

Ulla erhob sich, um zu gehen; sie wollte nicht stören!

„Aber nein, Fräulein Doktor, Sie haben ja noch gar nicht ausgetrunken — und so viel Kuchen ist noch da —" widersprach Elisabeth; doch so ganz von Herzen kamen ihr diese Worte nicht. Ulla spürte das wohl; mit einem feindseligen tückischen Blick streifte sie Elisabeth, während sie liebenswürdig lächelnd wieder Platz nahm und gespannt auf die fröhlichen Männerstimmen horchte, die draußen auf dem Vorplatz sprachen. Sie war sehr neugierig auf Dr. Eckardt, von dem Karlo ihr öfter erzählt, und längst schon hatte sie gewünscht, ihn kennen zu lernen. Darum wollte sie sich heute abend die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Als die Herren eintraten und Doktor Eckardt mit ihr bekanntgemacht wurde, war sie von seiner Erscheinung ganz überrascht; neben ihm verblaßte Karlo Schwarz vollständig; der junge Arzt gefiel ihr viel besser, und allerlei krause Gedanken begannen sofort in ihr zu arbeiten.

Elisabeth bediente den späten Gast mit Tee, den sie schnell frisch gebrüht hatte.

Dankend nahm er an. Karlo reichte ihm die geschliffene Rumflasche, aus der er sich einen großen Schluck in seinen Tee goß.

„Es war wohl ein dringender Fall, Herr Doktor, weil man Sie noch so spät gerufen! Darf ich fragen, wo Sie waren?"

„Gewiß, Fräulein Schwarz! Sie kennen sicher den alten pensionierten Major von Langen in Ihrer Straße —"

„Freilich, Herr Doktor! Der alte Herr ist schwer herzleidend! Seine Schwester, die ihn pflegt, ist in dauernder Sorge um ihn, wie sie mir sagt — — war er erkrankt —?"

Doktor Eckardt nickte ernst — „ich hoffe, daß auch diesmal der schwere Anfall nicht zum Schlimmsten führen wird. Die beiden alten Leutchen sind ein rührendes Geschwisterpaar — eines so besorgt um den andern —"

„Karlos Ideal, Herr Doktor! In Gedanken sieht er sich und mich auch schon so — —"

„Bist du so bescheiden, Karlo — —? oder vielmehr so unbescheiden und egoistisch, muß ich sagen, wenn du von deiner Schwester verlangst, sie solle dir ihr ganzes Leben zum Opfer bringen — —?" meinte Doktor Eckardt.

Karlo wurde rot; offenbar war ihm in Ullas Gegenwart Elisabeths scherzende Bemerkung nicht angenehm gewesen.

„Männer sind alle Egoisten! Sie denken nur an sich!" warf Ulla mit ihrer hellen hohen Stimme hin.

„Haben Sie in dieser Beziehung schon Erfahrungen gemacht, Fräulein Doktor?" fragte Werner Eckardt.

„Beobachtungen genug —! Erfahrungen nicht, Herr Doktor! Dazu habe ich es nicht kommen lassen! Wahrscheinlich, da ich selbst über eine genügende Dosis des männlichen Egoismus verfüge —" erwiderte sie, dabei Werner mit herausforderndem Blicke ansehend.

„Sie übertreiben, Fräulein Kollegin! Ich habe wenigstens bis heute nichts davon gemerkt! meinte Karlo.

Schalkhaft lächelnd sah sie ihn von der Seite an.

„Vielleicht, Herr Kollege, weil ich mich Ihnen von der vorteilhaften Seite zeigen will — alles Berechnung —"

Dr. Eckardt war verblüfft.

„Sie sind sehr offenherzig, Fräulein Doktor!"

„Ich habe aus meinem Herzen noch nie eine Mördergrube gemacht, Herr Doktor —" Ulla nahm mit ihren hübschen, gepflegten Händen, deren bräunlich gefärbte Fingerspitzen vom vielen Zigarettenrauchen zeugten, von dem kleinen Gebäck, das Elisabeth mit dem Tee vorgesetzt, und knabberte davon, — „ich sage, was ich denke — und wem das nicht paßt —" sie zuckte die Achseln — — „dem kann ich auch nicht helfen! Ich weiß, daß ich mir durch meine Offenherzigkeit schon manche Feindschaft zugezogen habe — —"

„Aber die ehrlich und vornehm denkender Menschen gewiß nicht, die Ehrlichkeit und Offenherzigkeit noch schätzen," meinte Elisabeth.

Da die beiden Herren jetzt rauchten, folgte Ulla ihrem Beispiel — — „Ich kann es nicht lassen! Auch eine meiner vielen Untugenden, Herr Doktor —"

„— in der Sie es bereits zu einer großen Fertigkeit gebracht haben, Fräulein Doktor," bemerkte Werner Eckardt, indem er lächelnd den Rauchringen nachsah, die sie kunstgerecht in die Luft blies.

„In meiner Studienzeit gelernt! Ohne Zigarette konnte ich einfach nicht arbeiten. Mit der geliebten Papyros gelangen mir die schwierigsten Aufgaben; sie half mir oft über den Hunger hinweg! Denn ich habe manchmal auch hungern müssen, wenn ich kein Geld mehr hatte," sagte sie gleichmütig. Voller Mitleid sah Karlo auf das geliebte Mädchen, die zu Werner Eckardt gewandt, fortfuhr — „wenn ich die Wahl hatte, mir ein Stück Brot oder ein paar Zigaretten zu kaufen — ganz bestimmt kaufte ich Zigaretten! Leider aber muß ich auf den Genuß des Rauchens im Labo verzichten — auf Befehl meines strengen Vorgesetzten —" meinte sie scherzend mit einem Blick auf Karlo.

„Dann meiden Sie doch das Labo —" bemerkte Werner Eckardt trocken, „für Frauen gibt es viel geeignetere Beschäftigungsorte als Laboratorien und Universitäten —"

Kampfbereit sah Ulla Dr. Eckardt an.

„Sie meinen die drei K — — Küche, Kinderstube und Kirche —"

Er nickte. „Erraten!"

„Ah, also Gegner des Frauenstudiums! Im besonderen oder im allgemeinen —?"

„Im allgemeinen ein ganz entschiedener sogar! Vom praktischen wie vom menschlichen Standpunkt aus."

„So rückständig, Herr Doktor? Das hätte ich wirklich nicht in Ihnen vermutet —! Gerade als ob man eine Großmutter hört — —" spöttisch sah Ulla ihn an.

„Die Frau soll dem Manne nicht in den Beruf pfuschen," entgegnete er kurz und bestimmt, „es gibt tausend andere Möglichkeiten für ein Mädchen, sich im Leben zu betätigen."

„Dann nennen Sie mir doch wenigstens eine der tausend Möglichkeiten, Herr Doktor! Meinen Sie vielleicht Kindergärtnerin, Erzieherin, Lehrerin, Gesellschafterin, Köchin — dann bin ich auch schon am Ende! Denn die kaufmännischen Angestellten machen doch den Herren der Schöpfung ebenfalls gefürchtete Konkurrenz."

„Ich finde auch, Herr Doktor, daß Sie zu einseitig in diesem Punkte denken!" nahm Elisabeth mit ihrer sanften dunklen Stimme zum erstenmal in diesem Disput das Wort, „der größte Teil der jungen Mädchen studiert gewiß nicht zum Vergnügen und um den Männern Konkurrenz zu machen, sondern um sich einen festen Beruf, einen Lebensinhalt zu schaffen, weil die pekuniären Verhältnisse der Angehörigen ihnen kein Drohnendasein gestatten, und sie auch nicht — und vielleicht vergebnes — auf eine Versorgungsehe warten wollen! Die meisten unter den Studentinnen hätten sicher lieber geheiratet —"

„Mich bitte davon auszunehmen, Fräulein Schwarz," sagte Ulla eifrig, „ich habe — ohne Uebertreibung — schon mehrmals ganz verlockende Angebote zur Heirat gehabt, dennoch konnte ich mich nicht entschließen, obwohl es mir in meiner Studienzeit oft recht schlecht ging und ich nicht wußte, wovon am anderen Tage leben — ich hab mich so recht und schlecht durchgehungert — wenn man die Eltern so früh verloren hat und durch schlechte Leute um sein Vermögen gebracht ist —"

Ueberrascht blickte Dr. Eckardt auf das rotblonde Mädchen, das da so gleichmütig über Dinge sprach, die andere still für sich behalten hätten. Sie machte ihm gar nicht den Eindruck in ihrem Schick! Sie sah aus wie eine recht verwöhnte junge Dame, die des Lebens Not nur vom Hörensagen kannte!

„Meine persönliche Freiheit war mir aber so wertvoll, daß ich lieber weiter entbehrte, als sie aufgab —" setzte Ulla nach einer kleinen Pause hinzu, während der sie sich eine frische Zigarette angebrannt hatte.

„Dann war eben der Betreffende nicht der Rechte gewesen, Fräulein Doktor!" lächelte Elisabeth.

„Ah, der Rechte, der kommt nie —! Und wenn er gekommen ist, so ist es doch nicht der Rechte gewesen!" rief Ulla übermütig.

(Fortsetzung folgt.)

12 000 arbeitsuchende Bergleute.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen, Dortmund, Landgrafenstraße 135, berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe in der Zeit vom 17. bis zum 23. August 1928 folgendes:

Die in der letzten Zeit zu beobachtende Zunahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen war in der letzten Woche geringer. Die Zunahme gegenüber der Vorwoche beträgt nur 2 Prozent. Diese verhältnismäßig geringe Steigerung ist zurückzuführen auf die starke Nachfrage, die die Landwirtschaft infolge der Erntearbeiten aufweist, auf die im Vergleich zu den Vorwochen geringeren Entlassungen im Ruhrkohlenbergbau und auf eine in einigen Bezirken günstige Beschäftigungslage der metallverarbeitenden Industrie. Nach wie vor ist jedoch die Tendenz der Entwicklung des Gesamtarbeitsmarktes in Westfalen und Lippe ungünstig. Die geringe Zunahme in der Vorwoche ist nur als eine voraussichtlich vorübergehende Erscheinung anzusehen.

Nach den vorliegenden Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise waren am 22. August 1928 im Bezirke des Landesarbeitsamtes Westfalen in der Arbeitslosenversicherung 50 657 und in der Krisenfürsorge 3123 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden gegenüber 50 427 und 3194 in der Vorwoche. Während die Zahl der Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung um 0,4 Prozent gestiegen ist, ist die der Krisenunterstützungsempfänger um 2,2 Prozent gesunken. Die Zahl der Notstandsarbeiter in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist wiederum gefallen, und zwar um 0,5 Prozent auf 4677.

Ueber die Lage auf den Teilarbeitsmärkten ist noch folgendes zu berichten: Bei günstiger Witterung schreiten die Erntearbeiten in der Landwirtschaft gut fort. Der Bedarf an gelernten und ungelernten Arbeitskräften ist noch groß, konnte aber in den meisten Fällen gedeckt werden. — In der vergangenen Woche hat sich die Arbeitsmarktlage im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau weiter verschlechtert. Wegen beabsichtigter Betriebseinschränkung fand auf der Zeche Westfalen in Ahlen eine Verhandlung statt, die die Entlassung von 110 Bergarbeitern zum Gegenstand hatte. Entsprechend dem recht ungünstigen Beschäftigungsgrad im Ruhrkohlenbergbau hat auch die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter zugenommen. Nach dem Ergebnis der Stichtagzählung vom 16. 8. 28 wurden bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des rhein.-westf. Steinkohlenbezirks 11 755 arbeitsuchende Bergarbeiter gegenüber 9926 Mitte Juli gezählt. Demnach ist also eine Zunahme um 1829 Mann oder um 18,5 Prozent zu verzeichnen. Die Zahl der im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau eingelegten Feierschichten betrug in der Woche vom 12. bis 18. August wegen Absatzmangels insgesamt 52 258 (arbeitstäglich 8710) und wegen Betriebsstörung 1286 (arbeitstäglich 214.)

Neues aus aller Welt.

Vom Eisenbahnzug überfahren.

Cuxhaven, 28. Aug. Auf einer Station der Eisenbahnstrecke Wesermünde—Cuxhaven versuchte eine Frau, den bereits angefahrenen Zug noch im letzten Augenblick zu besteigen. Sie trat jedoch fehl und geriet unter die Räder. Ihr Körper wurde in zwei Teile geschnitten.

Schwerer Unfall bei einem Schulausflug auf Sylt.

Westerland auf Sylt, 28. Aug. Bei einem Ausflug von Schülern der Dahlmann-Schule im Bad Seegeberg besichtigten Schüler auch die noch aus der Kriegszeit stammenden Betonunterstände der Marine auf Sylt. In dem Augenblick, als vier Schüler einen der Betonklötze verlassen hatten und ein Turnlehrer den Unterstand betrat, brach der Betonklotz auseinander und stürzte die Dünen hinab. Der Lehrer erlitt schwere Verletzungen, die seine Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich machten.

Schwerer Motorradunfall

Drei Tote

Bei der Austragung der Radfernfahrt „großer Opel-Preis" von Hessen-Nassau ereignete sich am Sonntag vormittag zwischen Nierstein und Oppenheim ein schweres Motorradunglück. Ein Motorrad mit Beifahrer, der der Spitzengruppe der Rennfahrer folgte, fuhr einen Radfahrer an. Dabei wurden beide sofort getötet, während der Sozius mit lebensgefährliche Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag.

Eine Berlinerin in Polen von Mädchenhändlern entführt

Auf der Fahrt zwischen Warschau und Kattowitz ist nachts im Schnellzug dem Berliner Kaufmann Krön seine 18jährige Tochter von Mädchenhändlern entführt worden, ohne daß bisher die geringste Spur von den Verbrechern entdeckt werden konnte.

Der Kaufmann, der gegen 11 Uhr nachts in Warschau den Kattowitzer Schnellzug bestiegen hatte, befand sich mit seiner Tochter allein in einem Abteil 2. Klasse. In Petrikau stiegen alsdann zwei elegant gekleidete Fremde ein, die bald in ein Gespräch mit den beiden Reisenden kamen. Die beiden Fremden baten, rauchen zu dürfen, was ihnen auch gestattet wurde. Kurz darauf verfiel der Kaufman in tiefen Schlaf aus dem er erst bei der Ankunft in Kattowitz aufwachte, wo er zu seinem Schrecken feststellen mußte, daß seine Tochter zusammen mit den beiden Fremden verschwunden war. Das Gepäck war noch im Abteil vorhanden. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen der Polizei blieben völlig ergebnislos.

Wie bekannt wird, hat der Mädchenhandel in Polen während der letzten Monate trotz erhöhter Aufmerksamkeit der polnischen Polizei in erschreckendem Maße zugenommen. Da jedoch eine große Anzahl der Fälle nicht sofort bekannt wird und die Händler meistens mit den raffiniertesten Tricks arbeiten und mit internationalen Helfershelfern Verbindungen haben, ist es bisher nicht gelungen, der Verbrecherbande auf die Spur zu kommen, deren Tätigkeit schon seit langem immer weiter um sich greift.

Am nächsten Tag nach dem Verschwinden des Mädchens gab auf der Sosnowicer Kriminalpolizei eine Frau zu Protokoll, daß in einem Hotel daselbst Mädchenhändler ihre Geschäfte abwickelten. Auch hier verlief die sofort vorgenommne Untersuchung ergebnislos.

Kommunale Verwaltungsreform und örtliche Selbstverwaltung

Der Reichsstädtebund schreibt: Die Reform der öffentlichen Verwaltung ist eine dringende Forderung des Tages. Ueber ihre Ziele geben die Ansichten weit auseinander. Nur über ein Ziel herrscht allgemeine Uebereinstimmung: **Die Neubelebung der kommunalen Selbstverwaltung.** In der Vorkriegszeit war Selbstbestimmung und Selbstverantwortlichkeit in der Finanzwirtschaft das Rückgrat der gemeindlichen Selbstverwaltung. Die Reichs- und Landesgesetzgebung der Nachkriegszeit hat aber beides zerstört. Auf den Gebieten der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer besitzen die Gemeinden kein Selbstbestimmungsrecht mehr. Den Realsteuern sind durch landesgesetzliche — teilweise schematische — Zwangsbestimmungen wesentliche Schranken gesetzt. Die wichtige Gemeindegetränkesteuer besteht nur noch in Form einer stark ermäßigten Biersteuer. Die Grunderwerbsteuer sowie die Vergnügungssteuer sind von Reichs wegen nicht unerheblich eingeschränkt. Die Kinosteuer ist durch Einwirkung der Interessenten auf Regierung und öffentliche Meinung in ihrem Bestande gefährdet. Die §§ 8 ff. des Reichsbesteuerungsgesetzes vom 10. 8. 1925, wonach die Gemeinden zur Deckung ihrer Lasten für Angestellte und Arbeiter der Reichsbetriebe — namentlich der Reichsbahn — von diesen Verwaltungskostenzuschüsse erhalten sollen, sind noch immer nicht durchgeführt. Dazu kommen besondere Benachteiligungen der mittleren und kleinen Gemeinden durch eine Reihe von Einzelbestimmungen der Finanzgesetze, die bei der öffentlichen Erörterung der gemeindlichen Finanznöte leider nicht genügende Beachtung und Würdigung finden.

Bei der Einkommensteuer wirkt sich die einheitliche Festsetzung des steuerfreien Betrages für große und kleine Gemeinden zu besonderem Nachteil der mittleren und kleinen Gemeinden aus, weil in ihnen die Zahl der steuerfreien Einkommen verhältnismäßig größer ist als in den großen Gemeinden.

Die zunehmende Konzentration der Wirtschaftsunternehmungen führt bei der Körperschaftssteuer mehr und mehr dahin, daß das Einkommen nicht mehr am Sitze des Produktenbetriebes, sondern zum mehr oder minder großen Teil am Sitz der — zumeist großstädtischen — Zentrale bezw. des Verkaufsbetriebes erfaßt wird. Bei der Umsatzsteuer werden durch Aufstellung einer progressiven Verteilungsstaffel in Preußen die größeren Städte vor den kleineren nicht unwesentlich begünstigt.

Bei den Realsteuern wirken sich die ständig steigenden Steuerfreigrenzen und die Ermäßigung der Steuerstaffelung bei den unteren Beträgen ebenfalls in der Hauptsache zum Nachteil der kleineren Gemeinden aus, weil diese verhältnismäßig mehr kleinere Einkommen besteuern und daher bei hohen Steuerfreigrenzen von einer großen Zahl der kleinen Gewerbetreibenden überhaupt keine Kapital- und Lohnsummensteuer erhalten.

Bei der für den gemeindlichen Wohnungsbau ausschlaggebenden Hauszinssteuer haben die kreisangehörigen Städte keinen Anspruch auf eine selbständige Verwertung ihres örtlichen Anteils für Bauzwecke. Nur den Städten über 10 000 Einwohnern kann vom Regierungspräsidenten auf Antrag die selbständige Verwendung gestattet werden. Die gesetzliche Willkür und Ungerechtigkeit in der verschiedenartigen Behandlung der größeren und kleineren Städte offenbart sich darin, daß alle größeren Gemeinden, die selbständig über die Hauszinssteuerhypotheken verfügen, diese zu ihren Gunsten im Grundbuch eintragen lassen dürfen, während in den Städten unter 10 000 Einwohnern die Eintragung der Hauszinssteuerhypotheken zugunsten der Landkreise geschieht.

Wichtige Steuerarten, die heute zum Ausgleich des Gemeindehaushalts dienen könnten (Wertzuwachssteuer, Grunderwerbsteuer, Jagdsteuer), sind den kreisangehörigen Städten in der Nachkriegszeit zugunsten der Landkreise entzogen worden. Die Kraftfahrzeugsteuer fließt auch heute noch in Preußen in der Hauptsache den Provinzen und zum kleineren Teil nur den Stadt- und Landkreisen für die Unterhaltung der Landstraßen zu, dagegen sind die kreisangehörigen Städte hiervon gänzlich ausgeschlossen. Auch die indirekten Steuern werden von den Landkreisen immer mehr in Anspruch genommen. In jedem Falle können sie einen Anteil an den indirekten Gemeindesteuern verlangen, wodurch ihnen eine bequeme Einnahmequelle erwächst, während das Odium der Steuerbelastung, die Veranlagung und Einziehung den Gemeinden verbleibt.

Daß die mittleren und kleinen Städte in der Aufnahme von Auslandsanleihen staatlich weit mehr beschränkt werden als die Großstädte, ist eine bekannte Erfahrungstatsache.

Die Neuordnung des Fürsorgerechts hat die kreisangehörigen Städte — insbesondere die unter 10 000 Einwohnern — zu bloßen Hilfsstellen der Kreisverwaltung herabgedrückt, während gerade auf dem Gebiet der Fürsorge die den Hilfsbedürftigen am nächsten liegende örtliche Selbstverwaltung zur Erfüllung der öffentlichen Aufgaben besonders berufen und auch verwaltungstechnisch geeignet gewesen wäre. — Auf dem Gebiete des Schulwesens werden die Gemeinden mehr und mehr zugunsten des Staates entrechtet. In finanzieller Hinsicht ist die staatliche Schulpolitik für die Gemeinden vielfach ruinös. Die berechtigten Belange der Gemeinden finden keine ausreichende Berücksichtigung bei der Aufwertung der gemeindlichen Zuschüsse für staatliche höhere Schulen, bei der Erhöhung der Landesschulkassenbeiträge und bei der unzulänglichen Zuteilung der Staatszuschüsse. Die berechtigte Forderung der Städte auf Gastschulbeiträge für ihre höheren und mittleren Schulen ist noch immer unerfüllt geblieben. Auch auf anderen Sachgebieten zeigt sich das wachsende Bestreben von Staat und Reich, in gemeindliche Kompetenzen einzugreifen oder gar gemeindliche Aufgaben und Befugnisse an sich zu ziehen. — Die kreisangehörigen Städte in Preußen sind dazu noch besonders gebunden durch das Recht des Regierungspräsidenten, den Landrat als seinen Kommissar im Einzelfalle mit der Wahrnehmuno des kommunalen Aufsichtsrechts zu betrauen. Darüber hinaus werden die Städte unter 10 000 Einwohner dadurch bevormundet, daß sie ihre Berichte — auch in Kommunalangelegenheiten — durch den Landrat einreichen müssen. So ist dem Landrat eine Art kleiner Kommunalaufsicht übertragen, woraus sich vielfach Reibungen zwischen ihm und den Selbstverwaltungen der kleinen Städte ergeben.

Neben dieser Aushöhlung der örtlichen kommunalen Selbstverwaltung durch Fesselung ihrer Finanzhoheit und Beschränkung ihrer Zuständigkeit **droht der örtlichen Selbstverwaltung eine neue Gefahr durch Aufsaugung zahlreicher Selbstverwaltungen.**

Das Wesen der kommunalen Selbstverwaltung ist grundsätzlich dezentralistisch.

Demgegenüber trägt die Eingemeindung zur Großstadt ausgesprochen zentralistische Tendenz. Sie vernichtet die Selbstverwaltung des einzugemeindenden Gemeinwesens und schwächt zugleich die Selbstverwaltung des neuen Großbildes.

Eine Gemeinde, die vor der Eingemeindung zur Großstadt 20—30 Gemeindevertreter und zahlreiche Bürger in Deputationen und Ausschüssen kommunal beschäftigt hat, kann nach der Eingemeindung in das Parlament der Großstadt nur noch 2—3 Vertreter entsenden. Dazu kommt, daß der lebendige Zusammenhang der gewählten Gemeindevertreter mit der örtlichen Gemeinschaft, die die Grundlage aller kommunalen Selbstverwaltung bildet, in einer über viele 1000 am ausgebreiteten Großstadt verloren geht. Die an Umfang, Zahl und innerer Kompliziertheit in der Großstadt gewachsenen kommunalen Angelegenheiten kann der Bürger nicht mehr übersehen. Daher tritt an die Stelle der persönlichen Selbstverwaltung vielfach die

sachverständige Bürokratie der Großstadt.

Während also der Bürger der Klein- und Mittelstadt die Stadt und ihre Verwaltung als seine ureigenste Angelegenheit betrachtet, wird in der Großgemeinde die Stadtverwaltung zum Teil nur noch als Obrigkeit empfunden, d. h. als ein bürokratisch-zentralistisch geleiteter Gesamtorganismus. Es ist daher kein Zweifel:

Je größer die Zentralisation, desto geringer die Selbstverwaltung. Damit wird der grundlegende staatspolitische und ideale Gedanke, auf dem Freiherr vom Stein vor 120 Jahren die Selbstverwaltung der örtlichen Volksgemeinschaft aufbaute, preisgegeben zugunsten einer äußeren Organisation. Diese innere Abkehr von der Stein'schen Grundidee ist besonders gefährlich für den demokratischen Staat, der, wie keine andere Staatsform, beste staatsbürgerliche Schulung und Erziehung des Bürgers zur Voraussetzung hat. Daß aber staatsbürgerliche Bildung in erster Linie durch lebendige Mitarbeit in der örtlichen Selbstverwaltung erworben wird, ist allgemein anerkannt.

Je vielgliedriger ein zentralistisch gerichteter Organismus ist, desto schwieriger ist auch seine wirtschaftliche Gestaltung. Auch der Direktor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk Schmidt gibt (in „Zeitschr. für Kommunalwirtschaft und Kom. Politik", S. 1523) zu, daß in der Vielheit der Gemeinden eine größere Finanzkraft und auch eine geringere Belastung der einzelnen Gemeinde" liegt. Ebenso betont Min.-Rat Suren, daß „die Ausgaben der Gemeinden, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, mit ihrer Größe steigen." Dies beweist schließlich auch das Ergebnis der Reichsfinanzstatistik.

Die Eingemeindung einer Stadt in eine Großstadt wird daher in der Regel eine Mehrbelastung des Einwohners der eingemeindeten Mittelstadt zur Folge haben.

Daraus folgt die Abwegigkeit aller Pläne, durch Zentralisierung und Großstadtbildung in der Selbstverwaltung grundsätzlich Ersparnisse zu erzielen. Zentralistische Selbstverwaltung ist vor allem insofern kostspieliger, als in ihr der Weg der Bevölkerung zur Verwaltung erschwert und verteuert ist, was bei der Beurteilung des gesamten Wirtschafts- und Finanzeffekts nicht übersehen werden darf.

Vom Standpunkt der Selbstverwaltung aus ist daher die Mittelstadt als die grundsätzlich beste Organisationsform kommunalen Lebens anzusehen, da sie mit hinreichender räumlicher Größe und Einwohnerzahl und ausreichender wirtschaftlicher und finanzieller Basis auch eine lebendige Selbstverwaltung verknüpft.

Es wäre ein Unglück für den Preußischen Staat und für die Lebenskraft der Idee der Selbstverwaltung, wenn die neue Verwaltungsreform dazu führen würde, daß die Selbstverwaltung der mittleren Stadt, die viele Jahrzehnte lang der kraftvolle Träger des Selbstverwaltungsgedankens gewesen ist, durch Umgemeindungen großen Stils allmählich dem Staatsleben verloren ginge oder wesentlich zurückgedrängt würde.

Blitzlichter aus Moabit

Die beleidigte Melusine, oder: Die Tür vis-à-vis.

Wochenlang zerbrach sich Frau Gerstenkorn vergebens den Kopf, aus welchem Grunde ihr gar nicht mehr junger Mann plötzlich zum Schnelläufer geworden war. Jedesmal, wenn sie einige Sekunden, nachdem er die Wohnungstür hinter sich zugemacht hatte, hinter ihm herguckte (denn er ging jetzt verdächtig oft in „Konferenzen"), war er schon aus dem Hause und das ganze Treppenhaus leer.

Da Frau Gerstenkorn nicht annehmen konnte, ihr Mann habe das Fliegen erlernt, postierte sie sich einmal, bevor er fortging, auf den oberen Treppenabsatz. Und siehe da, Josef Joachim Gerstenkorn ging gar nicht aus dem Hause, sondern verschwand in der Tür vis-à-vis. Aber da wohnten doch Rodenbergs und Herr Rodenberg war verreist.

Vor Gericht behauptete Frau Rodenberg, ihre liebe Freundin Frau Gerstenkorn sei auf einmal dagewesen, habe nach ihrem Manne einen vernichtenden Blick und nach ihr ein Stück Braunkohle geworfen, sie eine Melusine genannt, was gewiß eine Beleidigung sei. Dagegen redete Frau Gerstenkorn, sie habe nicht Melusine, sondern Messalina gesagt, und dies sei keine Beleidigung. Aber jetzt tue es ihr leid, daß sie nicht doch Melusine gesagt habe. Außerdem sei aus dem Munde der Frau Rodenberg auch kein Honig geflossen.

Das Gericht erkannte auf beiderseitige Straffreiheit, worauf Frau Rodenberg ihre liebe Freundin zum Kaffee einlud, denn auch ihr Mann hatte auf seiner Reise mit den Augen um sich geworfen, und dieses Thema mußte einmal gehörig durchgesprochen werden.

Laß dich nicht gelüsten . . .

Die seltsamsten Fälle passieren immer zwischen Ehegatten und besonders dann, wenn sie böse miteinander sind. Da war zum Beispiel das Ehepaar Kirschbaum, die liebten sich vier Jahre, dann bekamen sie Krach. Weswegen wissen sie heute nicht mehr, meist sind die Ursachen so schrecklich nebensächlich. Drei Tage sprachen sie nicht miteinander, am vierten Tage bekam Frau Kirschbaum einen Brief, den Herr Kirschbaum öffnete.

Das war nichts Besonderes; denn er machte seit vier Jahren alle an sein Weib gerichteten Briefe auf, und da sie keine wichtige Post bekam, war weiter nichts dabei. Auch in diesem Briefe ihrer Freundin Ella standen keine Geheimnisse; aber es ärgerte Frau Kirschbaum, daß ihr Mann an ihre Sachen ging. Nie hatte sie etwas dagegen gehabt, aber jetzt, wo man böse miteinander war, mußte Ordnung gehalten werden.

Also lief sie zum Gericht, verklagte ihren Mann, erstattete, als das nichts half, Strafanzeige wegen Verletzung des Briefgeheimnisses, und bekam natürlich recht. Der Mann wurde mit 15 Mark bestraft, läßt sich zurzeit von seiner Frau scheiden, hat aber den anderen Prozeß in allen Instanzen verloren. Niemand darf ohne ausdrückliche Erlaubnis des Gatten dessen Post öffnen, es sei denn, daß die bessere (schlechtere) Hälfte schon gestorben ist. Das gilt selbst für den Fall, daß sich aus dem Inhalt der Beweis der Untreue führen ließe. Manchem wird ein solcher Brief allerdings 15 Mark wert sein.

Der erschossene Tote.

Zwei Männer, Karl und Anton, geraten in Streit. Karl ist stärker, greift den anderen an, zieht ein Messer, sticht los. Anton, in vollendeter Notwehr, holt den Revolver, schießt.

Karl fällt um, ist sofort tot.

Anton, in furchtbarer Erregung, schießt noch einmal auf den am Boden liegenden Toten.

Die Staatsanwaltschaft erhebt Anklage wegen Totschlags (!). Anton muß sich vor Gericht verantworten, weil er einen Toten „getötet" hat. Er glaubt an einen besseren Witz und wundert sich sehr, als man ihn verurteilt: denn ein Schuß in Notwehr ist straffrei. Allerdings wird durch Sachverständige festgestellt, daß Karl nach dem ersten Schuß schon tot war, daß Anton also beim zweiten Male auf eine Leiche gefeuert hat; aber man macht ihm klar, daß er auf einen Wehrlosen nicht mehr schießen durfte, und daß er den Toten noch für lebendig gehalten. Inzwischen hat der Ankläger den Totschlag fallenlassen und plädiert auf versuchten Totschlag.

Das nennt man Pech. Erst schießt er auf einen, der schon tot ist, und dann fällt er noch einem wenig bekannten Paragraphen zum Opfer. Und doch noch Glück im Unglück; denn wenn die Sachverständigen sich geirrt und die zweite Kugel für todbringend erklärt hätten, dann wäre er für einen Schuß auf einen Toten noch wegen Totschlags oder Mordes verurteilt worden.

Eine deutsche Yacht gesunken

Der norwegische Dampfer „Crana" hat östlich der Insel Fehmarn die deutsche Segelyacht Cäcilie überfahren und zum Sinken gebracht. Die an Bord der „Cäcilie" befindlichen zehn Personen wurden mit Ausnahme eines Matrosen, der ertrunken ist, von der Crana aufgenommen und in Holtenau an Land gesetzt. Eine der geretteten Frauen von der Cäcilie erlitt einige Rippenbrüche und wurde in das Krankenhaus in Kiel gebracht.

Dampfer in Flammen

Der englische Dampfer „Port Napier" steht nach Berichten aus Tutuila auf Samoa in Flammen und hat die Flottenstation in Tutuila um dringende Hilfe ersucht. Das Feuer hat bereits die Laderäume erfaßt und droht auf die Oelvorräte überzugreifen. Das Schiff befindet sich etwa 75 Meilen von Tutuila entfernt. Ein Kriegsschiff ist zur Unterstützung abgegangen.

Mit 3 Kindern in den Tod

In Annaberg im Kreise Torgau wurde die Frau des Arbeiters Helbing in ihrer Wohnung mit ihren drei Kindern im Alter von 7, 4 Jahren und 8 Wochen tot aufgefunden. Die Frau hat die Kinder und sich selbst erhängt. Vermutlich sind Ehezwistigkeiten der Grund zu der unseligen Tat gewesen. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichen beschlagnahmt.

Düsseldorfer Hochstapler in Holland verhaftet

Die Rotterdamer Polizei hat einen 18jährigen deutschen Büroangestellten und einen 45jährigen Deutschen, die beide aus Düsseldorf stammen, verhaftet. Beide lebten in einer Pension auf großem Fuße, ohne über entsprechende Geldmittel zu verfügen. Der jüngere gab sich für einen Sohn eines Freiherrn aus Leipzig aus, während der andere als sein Kammerdiener auftrat. Die beiden Verhafteten sollen auch in Deutschland Betrügereien verübt haben und von der deutschen Polizei deswegen gesucht werden.

Bootsunglück in der Elb-Mündung

Drei Schüler ertrunken.

Die Segeljacht „Kleeblatt", mit der 3 etwa 18 Jahre alte Schüler aus Bremen sich auf der Rückfahrt von Hamburg nach Bremen befanden, wurden von Cuxhavener Fischern in der Elbmündung bei der Robbenplatte gesunken aufgefunden. Das Schicksal der 3 Insassen ist ungewiß. Man befürchtet jedoch, daß sie ertrunken sind. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Zugunglück verhütet

Wie aus Regensburg gemeldet wird, entgleisten vor dem Bahnhof bei Regensburg fünf Wagen eines Bedarfsgüterzuges. Die nächsten sieben Wagen wurden derart ineinandergeschoben, daß sie einen einzigen Trümmerhaufen bilden. Ein besonderes Glück ist es, daß der Nürnberger Nachtschnellzug eine ziemliche Verspätung hatte. Auf diese Weise wurde ein schweres Unglück verhütet.

Der Luftmord bei Danzig

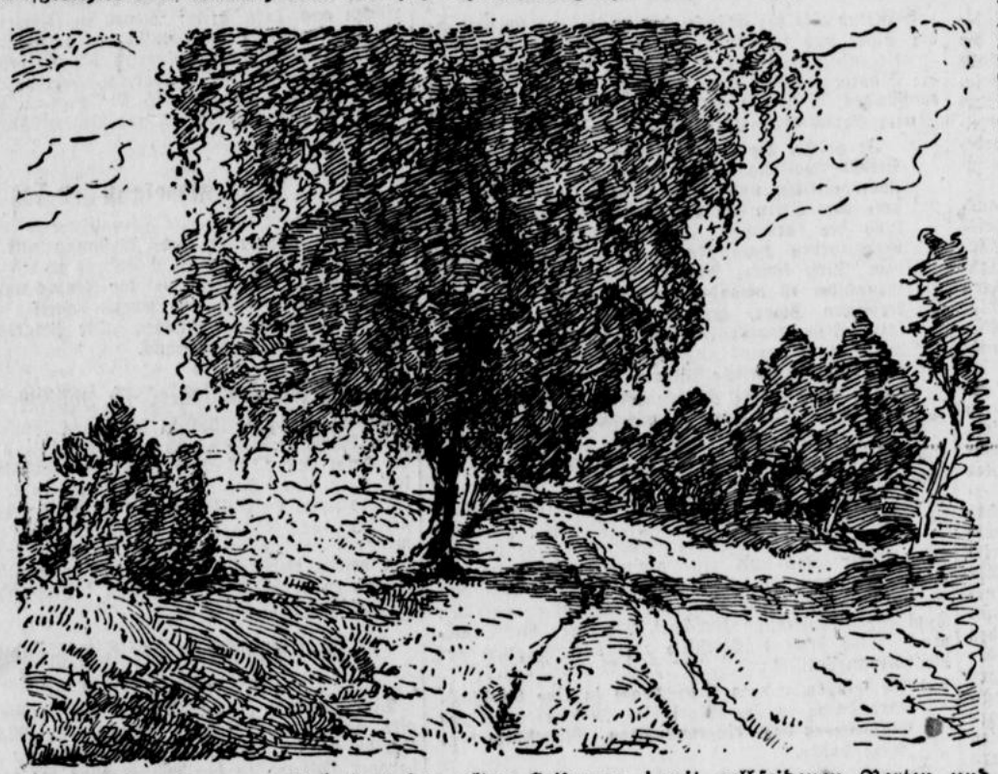
Die Nachforschungen in der Luftmordaffäre in Neufahrwasser haben zu der Ermittlung des Täters geführt. Es handelt sich um einen dänischen Heizer. Die Getötete ist eine 22jährige Arbeiterin aus Danzig.

Autopiraten auf der Duisburger Landstraße

Nach den Ermittlungen, die von der Angermunder und Duisburger Polizei, als auch von privater Seite aus vorgenommen worden sind, sind die Ueberfälle auf fahrende Autos und die Beschädigung stehender Wagen viel umfangreicher, als bisher bekannt war. Immer mehr Firmen melden sich, denen ähnliches mit ihren Wagen passierte. Die Verkehrswacht Duisburg hat auf die Ergreifung der Täter bereits eine Belohnung ausgesetzt und die Autofirmen haben sich dem angeschlossen. Die in Frage kommenden Firmen und die Organisationen der Fahrer haben mit Befremden von dem Kompetenzstreit vernommen, der zwischen den Polizeiabteilungen der Städte und Landkreisbehörden über den zu leistenden Schutz entstanden ist. Sie können sich damit auf keinen Fall zufrieden geben, und verlangen jetzt dringend ausreichende Schutzmaßnahmen, da sie erhebliche Ausfälle dadurch haben, daß ihre Leute sich mit Recht weigern, die verrufene Strecke zu fahren. Schon seit 4 Monaten dauern diese Ueberfälle an, und die Polizei erklärt selbst, daß sie mit den ihr augenblicklich zur Verfügung stehenden Mitteln machtlos dagegen sei. Daß es sich um reine Zerstörungslust handelt, beweist auch die Tatsache, daß die Angriffe sich immer gegen Personenautos richten, während man Lastautos unbehelligt läßt. Man beabsichtigt, nochmals eine dringende Aufforderung an die Düsseldorfer Regierung um zweckentsprechende Schutzmaßnahmen zu richten. Sollte diese dazu nicht in der Lage sein, oder dem Kompetenzstreit nicht schleunigs ein Ende machen können, so wird man sich beschwerdeführend nach Berlin wenden; denn bei allen Organisationen und Firmen steht fest, daß die Dinge so nicht weiter gehen können.



Leblos und eintönig wurde die Heide einst gescholten zu Unrecht, und schon lange hat sich das Urteil gewandelt, nicht zuletzt unsere deutschen Dichter, von Theodor Storm bis zu Hermann Löns. Wenn das Heidekraut blüht und die Immen um den Honigbaum summen, wenn die Heidberge in Rosenrot, Purpur und Violett getaucht sind, dann offenbart sich die Eigenart der Heide erst so recht. Ein Zauber liegt in wunderbarer Farbenpracht über ihr. Die ganze weite Heidefläche ein Blütenmeer. Stumm und ernst stehen die immergrauen Wacholder darin, hochaufgerichtet oder rundlich oder weit sich dehnend in ganz



absonderlichen Formen. Sieh dort den alten Heideweg, wie sich die Wagenspuren tief in den Sand gegraben haben; zu beiden Seiten ziehen sich Birken hin mit ihren leuchtend weißen Stämmen, mit ihren grünen Zweiggehängen.

Ein rosiges Meer von Blütenduft,
Ein emsiges Leben und Weben,
Ein Vogelgezwitscher aus blauer Luft —
Was könnt' es wohl schöneres geben!

Eine unendliche Ruhe liegt über der Heide, so recht geschaffen zum Wandern und zur Erholung. Und freudige Ueberraschung befällt den Wanderer, wenn er über eine kleine Höhe hinweg in ein Eichengehölz eintritt, an dessen jenseitigen Rand eine Schafherde weidet und der Heideschäfer, sinnend und seine Gedanken spinnend, genau so wie es Vater und Großvater getan, auf den Stab gelehnt, in die Weite schaut. „Ein grauer Findling auf der braunen Heide", nennt ihn Hermann Löns; dem aus der Großstadt mit ihrem Lärm und Getriebe kommenden Beschauer erscheint diese Einsamkeit, diese Weltabgeschiedenheit wie ein Bild aus einer fremden, verlorenen Welt. Man höre Theodor Storm:

Es ist so still, die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnenstrahle,
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermale,
Die Kräuter blühn, der Heideduft
Steigt in die warme Sommerluft.

Laufkäfer hasten durchs Gestrauch
In ihrem goldnen Panzerröckchen,
Die Bienen hängen, Zweig um Zweig,
Sich an der Edelheide Glöckchen,
Die Vögel schwirren aus dem Kraut,
Die Luft ist voller Lerchenlaut.

Ein halbverfallen, niedrig Haus
Steht einsam hier und sonnbeschienen.
Der Kätner lehnt zur Tür hinaus,
Behaglich blinzelnd nach den Bienen,
Sein Junge, auf dem Stein davor,
Schnitzt Pfeifen sich aus Kälberrohr.

Kaum zittert durch die Mittagsruh
Ein Schlag der Dorfuhr, der entfernten,
Dem Alten fällt die Wimper zu,
Er träumt von seinen Honigernten.
Kein Klang der aufgeregten Zeit
Drang noch in diese Einsamkeit.

Die Stellen, an die die aufgeregte Zeit noch nicht angepaßt hat und weitab vom Verkehr liegen, sind in der Mehrheit. Und hier erhalten sich natürlich der Väter Sitten am längsten, doch auch dort, wo Eisenbahn und und Lastwagen den Anschluß an die große Welt gebracht haben, finden wir die alten Sitten mit bewunderungswürdiger Zähigkeit erhalten. Mag auch schon manches Neue zu finden sein, das alte Niedersachsenhaus ist noch immer das Symbol des trutzigen, verschlossenen Heidjers. Breit liegt es hingelagert in dem Eichenhain, den man fast bei allen Einzelgehöften findet. Daneben stehen die Speicher, die noch oftmals die alten Formen gewahrt haben; am Giebel grüßen die beiden Pferdeköpfe, und auf altererbter Scholle sitzen die Bauern der Heide, echte Niedersachsen, fromm und treu.

Ist aber die Heide längst abgeblüht, ist das Silbergrau der trockenen Kelche zu fahlem Graugelb verwittert, dann ist die Heide vergessen, dann ist sie einsam und still, nur wenige Leute wissen, daß dann die Zeit kommt, in der sie ihr allerschönstes Kleid aus der Lade holt.

Wenn die wandernden Kraniche unter den Wolken herziehen, wenn die Wildgänse rufen, wenn der Nordwind über die Buchweizenstoppeln geht und die Kartoffelfelder leer und zerwühlt sind, dann legt die Heide ihr schönstes Kleid an.

Aus schwerem Goldbrokat ist es gearbeitet, grüne Sammetauflage zieren es, mit gelbseidenen Borten und purpurnen Kanten ist es besetzt, mit Scharlachfäden durchwirkt und über und über mit glitzernden Diamanten, schimmernden Perlen und leuchtenden Korallen benäht.

Dichte, langwallende Nebelschleier verhüllen morgens ihres Prunkgewandes Pracht, langsam, als schäme sie sich der eigenen Herrlichkeit, legt sie einen Schleier nach dem andern ab, enthüllt erst ihres Braunhaares Korallenschmuck, ihres Halses Diamantengeliter, ihrer Schultern Silberspitzentuch, ihres Gürtels Goldgefunkel, ihres Kleides grünbra::nen, scharlachdurchzgnnoee Faltenfall.

Wunderbar hat sie sich in ein Prachtgewand gekleidet, in das schwere Kleid aus Goldbrokat, das sie nur kurze Zeit trägt und das sie bald mit dem silbernen Gewand vertauscht, in das der Raureif sie kleidet, ihrem letzten Blütenkleide, ehe das Schneeleilicht sie bedeckt.

Und die Heide nachts!

Wer sie nicht zur Nachtzeit kennt, wer nicht die Weite und Stille auf einsamer Wanderung ohne jede Begleitung erlebt hat, dem fehlt immer ein wesentlicher Teil für das Verständnis der Heide. Das Dämonische, das die Heide in sich birgt, wenn aus jedem Wacholderstrauch gespenstische Gestalten einem entgegenfratzen, wenn der Nachtwind über die weite Ebene klagt und der „Helljäger" durch die Lüfte braust, das gehört zu der Heide, wenn man sie erkennen will.

Aber die Heide zur Nachtzeit bietet auch unvergleichlich schöne Bilder. Wenn der Nebel aus den Niederungen aufsteigt und sein feuchtes Tuch über die Heide breitet und in dem höhersteigenden Nebel die Wacholder und die einsamen Kiefern halb ertrinken, und wenn dann der Vollmond aufsteigt, blutrot über dem Horizont ..... Das ist ein Bild, unvergleichlich für jeden, der das einmal erlebt hat.

So ist es denn begreiflich, daß die Heide immer mehr Verständnis findet und daß die Zahl ihrer Besucher ständig wächst. Aufstrebende Städte und schmucke Dörfer mehren und dehnen sich, und wohlbestellte Felder erzählen uns von dem eisernen Ringen des alteingesessenen Bauern mit der kargen Scholle.



Zum Schluß denn noch ein Wort von Hermann Löns:

Alle Birken grünen in Moor und Heid,
Jeder Brahmbusch leuchtet wie Gold,
Alle Heidlerchen dudeln vor Fröhlichkeit,
Jeder Birkhahn kullert und tollt.

Meine Augen, die gehen wohl hin und her,
Auf dem schwarzen, weißflockigen Moor,
Auf dem braunen, grünschäumenden Heidemeer,
Und schweben zum Himmel empor.

Zum Blauhimmel hin, wo ein Wölkchen zieht
Wie ein Wollgrasflöckchen so leicht,
Und mein Herz, es singt sein leises Lied,
Das auf zum Himmel steigt.



Erdbeben in Südanatolien

(Telegrammeldung.)

Risse im Gebirge.

♂ London, 29. Aug. **Nach Meldungen aus Konstantinopel wurden Dienstag an der Südküste von Anatolien, und zwar in der Gegend von Karsindi heftige Erdstöße verspürt. In den Bergen entstanden neue Risse und das Wasser in den Gebirgsteichen wurde zum Kochen gebracht.**

Kelloggpakt in den französischen Schulen

△ Rotterdam, 29. Aug. Der „Courant" meldet aus Paris: **„Der Kultusminister hatte angeordnet, daß in allen französische Schulen gestern, Dienstag, in besonderer Feier auf die Bedeutung der Unterzeichnung des Kelloggpaktes hingewiesen wurde."**

Bomben im italienischen Manövergelände

z Turin, 29. Aug. (Eigenbericht.) In Piemont finden zur Zeit große Manöver statt, an denen der italienische König und Mussolini teilnehmen. Wie gemeldet wird, fand man in der Nähe der Stadt Ivrea, die im Manövergelände liegt, eine Bombe. Bei weiterem Suchen kamen andere 16 Bomben ans Tageslicht. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Bomben sollen erst in den letzten Tagen dorthin gebracht worden sein. Bisher ist nicht bekannt, welche Resultate die Untersuchung ergeben hat.

„Daily News" für Daweslastenherabsetzung

s London, 28. Aug. (Von unserm Vertreter.) Auch „Daily News" bespricht in ihrem Wochenbericht die Tariferhöhung auf der Deutschen Reichsbahn und kommt zu der Auffassung, **daß sich die Tariferhöhung hätte vermeiden lassen müssen durch Herabsetzung der Daweslasten der Reichsbahn. Das zu erreichen wäre die große Aufgabe der neuen deutschen Reichsregierung gewesen.**

Athen ein einziges großes Krankenhaus

z Athen, 29. Aug. (Eigenbericht.) Die Fieberepidemie in Griechenland nimmt immer noch zu. **Athen gleicht allmählich einem einzigen großen Krankenhaus. Von der Athener Bevölkerung von 700 000 Personen sind rund 150 000 erkrankt.** Die Erkrankungen sind allerdings nicht sehr gefährlicher Natur, aber die außerordentliche Ausbreitung macht alle Anstrengungen der Gesundheitsbehörden hinfällig. Der tägliche Brotverbrauch in Athen ist infolge der Massenerkrankungen von etwa 500 auf 125 Tonnen zurückgegangen.

Borahs und Johnsons Gegenzug

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s Paris, 29. Aug. Der „Herald" meldet aus Washington: **„Senator Borah und Johnson haben im Senat Anfragen an die Regierung eingebracht wegen des englisch-französischen Flottenabkommens. Ma befürchtet im Anschluß daran Kämpfe im Senat auch wegen des Kelloggpaktes."**

Militärkonferenz auf Coolidges Sommersitz

⇀ Washington, 29. Aug. (Privatbericht.) Wie man aus absolut zuverlässiger Quelle erfährt, **hat Präsident Coolidge die Chefs der Marine- und der Armeeleitung aufgefordert, nach seinem Sommersitz zu kommen, wo er mit ihnen die durch die französisch-amerikanische Flottenabmachungen entstandene veränderte Lage besprechen will.** Wenn sich die Zusammenarbeit der beiden Länder als wahr herausstellen sollte, wäre das im ersten Washingtoner Vertrage festgesetzte Flottenstärkeverhältnis zwischen Amerika, England, Japan und Frankreich von 5:5:3 zu 1,75 vollkommen illusorisch geworden und Amerika müßte ernstlich daran denken, die durch das Abkommen verschobene Quote wieder herzustellen, — ob durch weitere Rüstungen, oder durch weitere Abrüstungsverhandlungen, bleibt vorläufig dahingestellt.

30 Opfer des Untergrundbahnunglücks?

s Paris, 29. Aug. (Von unserm Vertreter.) „Herald" meldet aus New York: **„Weitere 8 Schwerverletzte der Untergrundbahnkatastrophe sind gestorben."**

Die U. S. A. haben ein Etatsdefizit

⇀ Washington, 29. August. (Privatbericht.) **Der Staatshaushalt der Vereinigten Staaten wird 1929 zum ersten Male seit dem Kriege ein Defizit aufweisen. Amerika muß sparen.** Diese überraschende Mitteilung machte gestern der Presse der Budgetdirektor des Schatzamtes, Mister Lord. Er prophezeite, daß sich auf Grund seiner Untersuchungen das Defizit auf 94 279 364 Dollar belaufen werde. Dringend notwendig sei eine schärfere Sparpolitik. Nach dem Ausweis des Büros für Staatseinkünfte sind 1928 die Staatseinnahmen um 75 147 592 Dollar gesunken.

Wolkenbruch über dem Staat New York

⇀ Middeltown (New York), 29. Aug. (Privatbericht.) Eine Wolkenbruchkatastrophe von noch nie dagewesener Gewalt hat in der Umgebung von Middletown schweres Unheil angerichtet und Hunderte von Menschenleben gefährdet. **Der Regen der wie eine kompakte Masse aus den Wolken niederrauschte, verwandelte das enge Rodouthtal in einen reißenden Gebirgsfluß, der wie eine gewaltige Flutmasse vorwärtsströmte und alle Hindernisse zerstörte, die sich ihm entgegenstellten. Die Fluten zertrümmerten 5 Eisenbahn- und 20 kleinere Brücken,** überschwemmten die Ortschaften Heureka, Montela, Napaetch und Cackawack und brachen unvermutet über Hunderte von Wochenendhäusern und Wohnlagern herein, deren Bewohner zu überstürzter Flucht gezwungen wurden und verschiedentlich Bäume und Felsen erklettern mußten, um dem Tode zu entrinnen. Innerhalb von 3 Stunden verwandelte sich der kleine, durch das Tal fließende Bach in einen reißenden Strom von über zehn Meter Tiefe. Die aus den umliegenden Ortschaften zusammengeholte Rettungsmannschaft von Freiwilligen arbeitete stundenlang an der Bergung von 35 Migliedern der Marinejugendwehr, die von dem Wasser eingeschlossen waren, und einzeln mittels Leinen gerettet werden mußten. Nach den bisherigen Feststellungen sind 2 Personen ertrunken, während 17 andere vermißt werden, von denen angenommen werden muß, daß sie gleichfalls der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Ebenso rasch, wie das Wasser stieg, verlief es sich jedoch glücklicherweise wieder, so daß es bereits möglich war in Verbindung mit den Bewohnern der überschwemmten Ortschaften zu treten. Eine Abschätzung des angerichteten Schadens ist bisher nicht möglich gewesen. Man glaubt jedoch, daß er eine Million Dollar weit übersteigen wird.

Ein Drittel Mexikos im Aufstand?

△ Rotterdam, 29. Aug. (Von unserm Vertreter.) „Courant" meldet aus New York: **„Katastrophal lauten die Mexiko-Berichte der Zeitungen. Fast ein Drittel soll in Aufstand gegen den Präsidenten stehen."**

*

Von mexikanischer katholischer Seite wird eine große Bewegung für eine Reform der mexikanischen Staatsverfassung geplant. Die vereinigten katholischen Organisationen veröffentlichen ein Programm, nach welchem die Verfassungsreform durch den kommenden Kongreß vorgenommen werden soll. Als Vorbild für die neue Staatsverfassung soll die der Vereinigten Staaten dienen. Die neue Verfassung soll in erster Linie religiöse und politische Freiheit, sowie Pressefreiheit gewährleisten. Die Behörde in New York hat Haftbefehl gegen 6 Mexikaner erlassen, die sich angeblich in New York aufhalten und von der mexikanischen Regierung in Verbindung mit der Ermordung Obregons und anderer Verbrechen gesucht werden.

Immer noch Waldbrände in Südfrankreich

✡ Paris, 2. Aug. (Eigenbericht.) **Aus Südfrankreich werden wieder große Waldbrände aus der Gegend von Toulon und Aix gemeldet.** Besonders bei Toulon haben die Brände einen beunruhigenden Umfang angenommen. Nördlich von der Stadt sind Wälder in einer Ausdehnung von etwa 300 Quadratkilometer ein Opfer der Flammen geworden. Schon seit zwei Tagen kämpfen die aufgebotenen Truppen gegen eine Ausbreitung des Feuers, das noch immer nicht vollkommen gelöscht werden kann.

Was sagt König Alfons zu seinem Halbbruder?

+ Wien, 2. Aug. (Privatber.) Vor dem Strafbezirksgericht Wien I stand ein interessanter Mann, mit dem sich schon seit längerer Zeit die Polizeiämter Europas beschäftigen. Die spanische Regierung hatte vor einiger Zeit an alle europäischen Regierungen die Mitteilung ergehen lassen, daß der als Don Louis de Bourbon auftretende und sich als Halbbruder des Königs von Spanien bezeichnende Mann ein Schwindler sei. Louis de Bourbon wurde vor einigen Tagen in Wien verhaftet und wegen Falschmeldung unter Anklage gestellt. Die Polizei behauptete, daß er eigentlich Konstantin Glykis heiße und aus Rumänien stamme. Bei der Verhandlung legte der Angeklagte die Photographie eines Geburtsscheines, ausgestellt von der St. Patrick-Pfarrei in New-York, vor, aus dem hervorgeht, **daß er den Namen Louis de Bourbon zu Recht führt; es heißt dort: Vater: der König von Spanien. Mutter: unbekannt. Der Angeklagte will amerikanischer Staatsbürger sein und besitzt tatsächlich einen amerikanischen Reisepaß, der am 27. März vorigen Jahres in Washington ausgestellt ist und ebenfalls auf den Namen Louis de Bourbon lautet.** Bei der Verhandlung erklärte der Angeklagte, ein stattlicher, sehr gut gekleideter Mann, er sei der Sohn des Königs Alfons 12. aus dessen morganatischer Ehe mit einer Französin. Der jetzige König Alfons 13. sei sein Halbbruder, aber dieser weiche ihm geflissentlich aus. Bei der Familie Glykis in Rumänien sei er nur seinerzeit als Kind in Pflege gewesen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß aus dem ordnungsmäßig ausgestellten Passe hervorgehe, daß die Angaben des Angeklagetn richtig seien und keine Falschmeldung enthalten. Der Freigesprochene wurde der Polizeidirektion überstellt, da die Absicht besteht, den angeblichen Halbbruder des spanischen Königs abzuschieben.

Wieder Bürgerkrieg in China

+ Hongkong, 29. Aug. (Privatbericht.) **Nach hier eingetroffenen Meldungen ist der Bürgerkrieg in China erneut aufgelebt.** Die Kantontruppen haben den Vormarsch gegen die Provinz Kiangsi angetreten. Zwischen den Nationalisten und den Nordtruppen sind heftige Kämpfe um den Besitz der mandschurisch-chinesischen Eisenbahn im Gange. Der Nordgeneral Tschang Sunt Schang versucht, seine Truppen längs der Eisenbahnstrecke nach Tientsin festzusetzen, wobei ihm die Nationalisten heftigen Widerstand entgegensetzen. Nach Peking strömen stündlich verwundete Soldaten, was auf den schweren Charakter der Kämpfe hindeutet.

Eine Erklärung Kelloggs über den Völkerund

✡ Paris, 27. Aug. Ein Mitarbeiter des „Excelsior" stellte dem amerikanischen Staatssekretär Kellogg die Frage, ob er glaube, daß die Unterzeichnung des Kriegsverzichtpaktes eine engere Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und dem Völkerbund, eine Art Annäherung zwischen Washington und Genf herbeiführen werde. Staatssekretär Kellogg erwiderte hierauf, die Stellung der Vereinigten Staaten bleibe unverändert. **Die Vereinigten Staaten hätten keine hinreichend wichtigen Interessen an den in Genf behandelten Fragen, um Mitglied des Völkerbundes zu werden. Nichtsdestoweniger könnte die moralische Wirkung des Paktes die Vereinigten Staaten zu einer größeren Sympathie gegenüber dem Völkerbund führen. Das Ideal der Vereinigten Staaten sei jedoch, ohne Vermittlung eines internationalen Organismus mit den anderen Nationen der Welt zu verhandeln.**

Letzte Drahtnachrichten

Brand in einem Unnaer Kino

z Unna, 29. Aug. **Gestern abend brach im Vorführungsraum eines hiesigen Kinos Feuer aus; des Publikums bemächtigte sich eine große Panik. 3 Damen und ein Herr sprangen aus den Fenstern der 1. Etage auf die Straße, wo sie mit schweren Beinbrüchen liegen blieben. Sie und der Schwiegersohn des Besitzers [illegible] rateur, die Brandwunden erlitten, wurden ins Krankenhaus gebracht. Das Feuer konnte von der Freiwilligen Feuerwehr gelöscht werden.**

Abschluß der Tagung der I. U.

z Berlin, 29. Aug. **Die auf die Ausführungen des belgischen Senators Lafontaine in der Dienstagnachmittagsitzung der Tagung der Interparlamentarischen Union folgende Abstimmung ergab zunächst mit erheblicher Mehrheit die Ablehnung des Antrages auf Zurückverweisung der Entschließung an die juristische Kommission. Hierauf wurde die Entschließung mit den vom Berichterstatter gutgeheißenen Ergänzungen angenommen. Es wurde auch der Zusatz angenommen: „Die Völker haben das unveräußerliche und unverjährbare Recht, über sich selbst zu verfügen." Durch Zuruf wurde dann die Neuwahl des interparlamentarischen Rates vorgenommen, in dem Deutschland durch Professor Dr. Schücking und Reichstagspräsident Löbe vertreten ist. In seiner Schlußansprache stellte der Vorsitzende, Prof. Schücking, fest, daß bei der allgemeinen Aussprache der Wunsch nach einem Abbau der Schranken, die die Staaten auf wirtschaftlichem Gebiet gegeneinander aufgebaut haben und das Verlangen nach einer allgemeinen Durchführung der Rüstungsbeschränkung in den Vordergrund getreten seien. Darüber hinaus habe die Aussprache manche andere Wunde am Körper der internationalen Menschheit aufgezeigt, die es zu eilen gelte.**

Dr. Stresemann in Baden-Baden

z Baden-Baden, 29. Aug. **Reichsaußenminister Stresemann traf gestern abend hier ein.**

Ein polnischer Bürgermeister ermordet

)) Warschau, 29. Aug. **In der Nacht zum Dienstag ist der Bürgermeister von Lowicz namens Lukasz Jarota auf bestialische Weise von unbekannten Tätern ermordet worden. Die Leiche des Ermordeten wurde nach langem Suchen gestern in den Morgenstunden auf einem Acker in der Nähe des Dorfes Rozyce gefunden. Ueber die Gründe der Tat herrscht völliges Dunkel.**

Explosionsunglück: 2 Tote

z Bukarest, 29. Aug. **In der Nähe des Schießplatzes Giurgi explodierte infolge Hitze Munition. Bei Aufräumungsarbeiten erfolgte eine zweite Explosion, durch die 2 Soldaten getötet und mehrere verhaftet wurden.**

Dampferzusammenstoß an Neuenglands Küste

⇀ New York, 28. Aug. **Nach Meldungen aus Neuengland stieß nahe Hell Gate der Dampfer „Chester Chapin" mit einem kleineren Fahrzeug zusammen. „Chester Chapin" befand sich längere Zeit in Gefahr, daher wurden die Rettungsboote herabgelassen und sämtliche 800 Passagiere an Land gebracht. 5 Mitglieder der Besatzung sind ertrunken.**

Dampfer von chinesischen Seeräubern beschossen

♂ London, 29. Aug. **Nach Meldungen aus Hongkong, ist der englische Dampfer „Baron Maclay", der in der Nähe von Whampoa vor Anker liegt, von chinesischen Seeräubern beschossen worden. Die Ortsbehörden haben an Bord des Schiffes eine besondere Schutzwache entsandt und eine weitere Truppenabteilung gegen die Seeräuber beordert. Ein Seeräuber wurde getötet und einige andere gefangen genommen.**

Essener Viehmarkt

„ Auftrieb: a) am Markttage: 591 Großvieh, 25 Ochsen, 42 Bullen, 299 Kühe, 36 Färsen, 89 Fresser, 444 Kälber, 43 Schafe, 314 Schweine. — Marktverlauf: mittel, Großvieh langsam. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: 1. Rinder: a) Ochsen: a) vollfleischige und ausgemästete höchsten Schlachtwertes: 1. jüngere 58—60, b) sonstige vollfleischige: 1. jüngere 50—55; b) Bullen: a) 50—54, b) 45—48, c) 40—43; Kühe: a) 50—55, b) 45—48, c) 36—42, d) 28—32; d) Färsen (Kalbinnen): a) 54—58, b) 48—52; e) Fresser: a) mäßig genährtes Jungvieh 35—40, 2. Kälber: a) Doppellender bester Mast 90—112, b) beste Mast- und Saugkälber 78—85, c) mittlere Mast- und Saugkälber 68 bis 75, d) geringe Kälber 53—62, 3. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: Weidemast 55—58, b) mittlere Mastl., alt. Mastl. u. gut genährte Schafe 44—50, 4. Schweine: a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 76—79, b) vollfleischige von zirka 240 bis 300 Pfd. 71—80, c) vollfleischige von zirka 260 bis 240 Pfd. 80—81, d) vollfleischige von zirka 160—200 Pfd. 78—71, e) fleischige von circe 120—160 Pfd. 74 bis 77, g) Sauen 68—75.

Handel und Wirtschaft

Dienstag: zuversichtliche Beurteilung

„ Berlin, 29. August. (Eigenbericht.) Die Börse eröffnete angesichts der gestrigen Liquidation und Prämienerklärung zurückhaltend und nicht ganz einheitlich. Die Grundstimmung lag jedoch freundlich. Da man eine glatte Ueberwindung des Ultimos erwartet und Reportgeld, wenn auch zu etwas höherem Satz, reichlich vorhanden sein soll, und im Zusammenhang mit der Prämienerklärung nur Engagementslösungen ganz geringen Umfanges erfolgt sind, beurteilte man die Situation ruhig und zuversichtlich. Das neuerliche Anziehen des Geldsatzes an der New Yorker Börse wurde weniger beachtet. Man verwies auf die Nachrichten von einer weiteren Belebung der Eisenexportmärkte und der andauernden Belebung der Londoner und Pariser Plätze. Stimulierend wirkte ferner die Meldung, wonach beim Stahlwerks-Verband vom Eisenbahnzentralamt größere Aufträge erteilt worden sind.

Getreide- und Warenbörse zu Essen

„ Großhandels-(Börsen-)Preise in Getreide und Futtermitteln für den 27. August 1928 (Börsentag). Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm waggonfrei Essen bei Abnahme von Waggonladungen. Inländischer Weizen 23,25—23,75, Inländischer Roggen 22,50 bis 22,75, Ausländischer Weizen 26,75—28,25, Ausländischer Roggen 26,75—28,50, Ausländischer Hafer 24,75 bis 26,25, Ausländische Gerste 21,75—23, Plata-Mais 21, Plata-Cinquantino-Mais 22 — 22,50, Weizenbäckermehl 32,25—33, 70prozentiges Roggenmehl 34—35, Weizenkleie 14,25—15,75, Weizenvollmehl 17—17,50, Roggenkleie 15,50—16, Steffenszuckerschnitzel 23—24. Tendenz auf dem Getreide-, Mehl- und Futtermittelmarkt: Ruhig.

Berliner Börse

Berlin, den 28. August 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig	vorig
Ablös.-Sch. I-II	51.00	51.50
Ablös.-Sch. III	56.00	56.10
D.R.-A.Neubes.	16.75	16.90
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	93.50	—
Westf. Kohle	12.75	12.75
Schiff.-Aktien		
Hapag	160.75	161.75
Hamburg-Süd	—	197.00
Nordd. Lloyd	151.75	152.25
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	142.00	142.00
Berl. Handelsg	273.50	273.50
Com. u. Privb.	184.50	184.00
Darmst. u. Nat.	268.00	268.00
Deutsche Bank	164.50	164.50
Diskontoges.	159.00	159.25
Dresdn. Bank	166.50	166.50
Reichsbank	301.87	302.50
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	174.00	174.00
Adlerwerke	127.50	129.00
Alexandersw.	67.00	64.50
Allg. Elekt.-G.	180.12	180.75
Augsb.-Nürnb.	105.00	102.50
Balcke Masch.	114.00	114.00
Banning. Masch	28.50	28.50
Barop. Walzw	94.75	95.50
Basalt A.-G.	76.25	75.00
Bemberg l. P.	514.00	519.00
Bergmann El.	198.50	201.50
Berl.-Karlsr. I.	74.75	76.00
Bösp. Walzw.	60.00	60.00
Braunk. u. Brik	181.00	180.75
Buderus Eisen	84.87	87.00
Busch Lüdens	74.00	75.00
Charl. Wasser	123.75	124.37
Chem. Oelsenk	76.00	71.00
Cont. Coutsch.	136.50	136.50
Dt. Cont. Gas	194.00	195.00
Daimler M.-O	106.87	106.25
Dtsch. Erdöl	140.87	140.25
Dtsch. Kabel	70.62	71.00
Dtsch. Masch.	54.75	55.00
Dtsch. Schacht	81.00	81.00
Dortm. Aktien	243.00	246.00
Dortm. Union	264.00	267.50
Dürkoppwerke	53.25	53.00
Dynamit. Nobel	125.25	126.75
Eschw. Bergw	216.00	215.00
Essener Steink.	129.75	123.50
I. G. Farbind.	265.12	264.00
Felten & Guill.	151.75	151.12
Friedrichshall	194.50	192.75
Gaggenauer	27.50	27.25
Gebhard & Co.	121.75	120.00
Gelsenk. Bergw	127.25	127.25
Ges. f. el. Unt.	268.25	270.75
Girmes	284.00	280.25
Gebr. Gödhardt	212.00	208.00
Goldschmidt	104.50	103.75
Grizner	128.00	129.50
Hacketh. Draht	91.87	92.62
Hammersen	144.00	145.00
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	154.25	153.00
Hirsch Kupfer	138.00	138.00
Hösch Eisen	136.50	134.00
Hoffm. Stärke	75.25	76.00
Hohenlohe	79.25	80.00
Hutschenr. Porz	97.50	97.00
Ilse Bergbau	253.50	—
Kahla Porz.	139.50	139.50
Kalker Masch.	—	—
Karstadt	214.00	216.00
Klöcknerwerke	122.50	122.87
Koch Adler	97.12	97.00
Köln-Neuess. B	134.12	133.00
Kölsch. Walzen	56.25	56.25
Körting Gebr.	70.00	69.25
Kronprinz Met	112.25	114.00
Küppersbusch	176.00	183.50
Laurahütte	74.25	75.00
Ludwig Loewe	240.00	241.50
Lüdensch. Met	90.50	90.50
Magirus	44.00	45.00
Mannesm.-Röhr	137.00	137.50
Mansfeld Akt.	112.50	112.50
Mot.-Deutz	61.00	61.00
Mülh. Bergw.	113.50	114.00
Oberbedarf	103.75	104.50
Oberschl. Koks	112.50	112.25
Oecking Stahl	38.50	38.50
Orenst. & Kopp	119.00	118.25
Phönix Bergb.	93.75	93.87
Phönix Braunk.	87.50	87.00
Reisholz Papier	246.00	246.00
Rhein. Braunk.	276.00	277.00
Rhein. Stahlw.	146.00	144.00
Rh.-W. Kalkw.	125.75	122.50
Rh.-W. Spreng.	101.50	101.50
Riedel	40.00	40.00
Rütgerswerke	108.25	109.50
Sarotti	200.00	202.75
Schlegelbräu	220.00	216.00
Schuckert El.	203.00	204.50
Siegen-Soling.	34.37	34.62
Siemens Glas	147.50	147.50
Stem. & Halske	376.12	378.12
Stinnes Riebeck	157.00	156.00
Stöhr Kammg.	253.00	256.00
Stolberger Zink	175.25	175.50
Leonhard Tietz	257.00	257.00
Ver. D. Nickel.	168.00	158.25
V. Glanzst. Elb	585.00	590.00
Ver. Stahlw.	99.00	99.12
V. Zyp. u. Wiss	196.50	196.50
Wasserw. Oels.	132.00	133.00
Westf. Drahtfl.	90.00	90.00
Westf. Kupfer	77.00	76.00
Wick.-P.-Zem.	161.00	160.00
Wieküler Köp.	250.25	250.50
Witt. Gußstahl	62.00	62.00
Zellstoff-Verein	143.50	145.00
Zellstoff-Wald.	286.00	288.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 28. August 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	167.98	168.32
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.265	58.385
Norwegen	100 Kronen	111.80	112.02
Dänemark	100 Kronen	111.81	112.03
Schweden	100 Kronen	112.17	112.39
Italien	100 Lira	21.965	22.005
England	1 Pfd. Sterl.	20.334	20.374
Amerika	1 Dollar	4.191.0	4.199.0
Frankreich	100 Frank	16.355	16.395
Schweiz	100 Frank	80.675	80.835
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.055	59.175
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.420	12.440

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 28. August 1928

1000 kg ab Stat.		Kl. Speiseerbsen	—
Weizen märk.	220—223	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen märk.	218—221	Peluschken	—
Sommergerste	234—254	Ackerbohnen	—
Wintergerste	204—213	Wicken	30.00—32.00
Futtergerste	220—233	Lupinen blaue	15.00—16.00
Hafer märk.	204—212	Lupinen gelbe	16.50—17.50
Mais ab Berlin	208—211	Rapskuchen	19.30—19.80
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	—
Weizenmehl	27.00—30.75	Seradella, alte	—
Weizenkleie	15.25—15.50	Leinkuchen	23.50—23.80
Roggenmehl	28.75—31.25	Trockenschnitz.	17.50—18.00
Roggenkleie	16.25—16.50	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	42.00—51.00	Sojaschrot	21.00—21.80
		Kartoffelflock.	24.00—24.40

Ein Unfall Brigitte Helms.

Berlin, 28. Aug. An einer Straßenkreuzung in Dahlem stieß heute vormittag ein auf dem Wege nach Wannsee befindliches Auto der „Ufa", in dem sich u. a. die Kinoschauspielerin Brigitte Helm und die Herren Weißbach, Henry Stuart und der Regisseur Waschneck befanden, mit einem von Mecklenburg kommenden Kraftwagen zusammen. Brigittte Helm erlitt einen leichten Nervenschock und Henry Stuart unerhebliche Schnittwunden. Sie begaben sich nach kurzer Behandlung in ihre Wohnungen. Die Insassin des Mecklenburger Autos, eine Angestellte der Prinzessin Reuß, erlitt schwere Schädelverletzungen und wurde bewußtlos in das Hindenburgkrankenhaus eingeliefert.

*

Schweres Handgranatenunglück.

Kattowitz, 28. Aug. Ein Soldat schickte seinen Eltern in Chelm ein Paket, in dem drei Handgranaten enthalten waren, mit der Weisung, diese Sprengkörper zum Fischfang zu benutzen. Der Vater öffnete das Paket und nach Kenntnisnahme des Briefes schickte er sich zu einem Versuch an. Beim Hantieren mit einer der Handgranaten explodierte diese und riß ihm den linken Arm heraus, während seine Frau schwer verletzt wurde. An dem Aufkommen der beiden Schwerverletzten wird gezweifelt.

*

Ein Feuergefecht zwischen Einbrechern und Landjägern.

Dillingen, 28. Aug. Im Walde von Dillingen hat sich, wie erst heute bekannt wird, in der Nacht zum Sonnabend ein Feuergefecht zwischen Einbrechern und Landjägern abgespielt. Einbrecher hatten in einem Zigarrengeschäft für 10 000 Franken Waren gestohlen. Ein Landjäger überraschte sie, als sie gerade ihre Beute fortschaffen wollten, und es gelang ihm, einen der Einbrecher festzunehmen. Die übrigen entkamen. Die Beute wurde später im Dickicht aufgefunden. Um die Diebe zu fassen, bewachte man sie mehrere Tage lang. Am Sonnabend abend kamen sieben Männer, um sie abzuholen, und wurden von den Landjägern mit dem Ruf „Hände hoch" empfangen. Die Diebe eröffneten sofort das Feuer auf die Beamten, die es erwiderten. Ein Landjäger wurde am Kopf schwer verletzt und brach kampfunfähig zusammen. Unter fortwährendem Feuer zogen sich die Diebe zurück und konnten im Walde entkommen.

*

Vierfacher Mord.

Sacramento (Kalifornien), 28. Aug. Als ein Eisenbahnarbeiter, der von seiner Frau getrennt lebte, diese gestern abend besuchte, fand er einen Freund bei ihr. Er fing einen Streit mit ihm an und schoß ihn nieder. Darauf suchte er zwei Schwäger und einen Vetter seiner Frau auf, die er für sein eheliches Unglück verantwortlich machte, und schoß sie ebenfalls nacheinander nieder. Endlich verletzte er noch einen Automobilfahrer, der gerade vorüberfuhr. Als er festgenommen wurde, leugnete er alles und behauptete, einer seiner Freunde sei der Mörder.

*

Ein Einsturzunglück.

Shelby (Nord-Karolina), 28. Aug. Drei Gebäude der First National-Banc, die infolge Erdarbeiten unterhöhlt waren, stürzten ein. Sechs Personen wurden getötet, mehrere verletzt. Einige Personen, die sich in den Gebäuden aufhielten, werden vermißt.

Unfälle im Bergbau im ersten Vierteljahr 1928.

Das Grubensicherheitsamt im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe gibt soeben die Zahlen der Unfälle im deutschen Bergbau bekannt.

Nach vorläufiger Feststellung haben sich im preußischen Bergbau im ersten Vierteljahr 1928 insgesamt 34 986 Unfälle ereignet; davon waren 316 tödlich. Im Vierteljahresdurchschnitt des Jahres 1927 kamen insgesamt 34 263 Unfälle vor, von denen 319 tödlich waren. Die tödlichen Unfälle verteilten sich zu 85 Proz. auf den untertägigen Betrieb, zu 3 Proz. auf die Tagebaue und zu 11 Proz. auf die Tagesanlagen.

Wie stets, entfiel der größte Teil der Unfälle auf den Steinkohlenberabau, nämlich 86 Proz. der Gesamtunfälle und 84 Proz. der tödlichen Unfälle. Die Zahl der „Unfälle auf 1000 Mann" betrug im Steinkohlenbergbau Preußens: insgesamt 61,0, davon 0,5 tödlich und 18,0 mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als 4 Wochen.

Im Ruhrbergbau betrugen die Unfälle auf 1000 Mann gerechnet im ersten Viertel 1928: 64,2, tödlich 0,6 und mit einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als 4 Wochen 16,1. Im Jahre 1927: 64,6, tödlich 0,7 und 16,1.

Bei den Gesamtunfällen stehen die Unfälle in föhligen Strecken an erster Stelle, dann folgen die Unfälle im Abbau und die durch Steinfall. Bei tödlichen Unfällen stehen die Unfälle durch Steinfall an erster Stelle, dann schließen sich die Unfälle in Blindschächten, die Unfälle in Hauptschächten und die Unfälle in föhligen Strecken an.

Turnen / Spiel / Sport

Brieftauben-Sport.

Am Sonntag, den 26. Aug., veranstaltete die Reisevereinigung „Viktoria"-Lünen ihren 2. Preisflug für junge Tauben von Kirchhorsten (136 km). Um 8,40 Uhr losgelassen, erreichten von den 3300 Tauben die ersten um 11,00 Uhr die Heimat. Die letzte Preistaube wurde gegen 11,30 Uhr gemeldet und am Abend waren alle Tauben wieder zurück. Die Besitzer der ersten fünf Tauben sind folgende: 1. Herr Walla, Verein Columbia-Lünen-Derne, 2. Herr Nowak, Verein Kurier-Lünen, 3. Herren Coers-Ebeling, Verein Reisetaube-Lünen, 4. Herr Feith, Verein Kurier-Lünen, 5. Herr Schulte-Brauk, Verein Edle Taube-Lünen-Derne. Nächster Preisflug am Sonntag, den 2. 9. ab Seelze.

❖

Dortmunder Pferderennen.

Das am 2. und 5 September stattfindende Meeting des Dortmunder Rennvereins hat einen sehr guten Nennungsschluß aufzuweisen. 435 Unterschriften wurden insgesamt für die 14 Rennen abgegeben, die somit wieder interessanten Sport und starke Felder verheißen. Die wertvollsten Ereignisse sind am Sonntag das Metternich-Rennen für Zweijährige über 1200 m mit einem Ehrenpreis und 6000 ℳ und das Augias-Rennen, ein Ausgleich 1 für 3jährige und ältere Pferde über 1600 m, ebenfalls mit 6000 ℳ Preisen. Im Metternich-Rennen wurden 15 Pferde genannt, und zwar: Freimaurer, Szegeda, Teufelsjunge, Juwel, Agiator, Churfürst, Junker, Sendbote, Daland, Liebeszauber, Astrolog, Papageno, Sterneck, Don Jose, Die Sieg. Das Augias-Rennen erhielt 16 Unterschriften mit: Lausitzer, Baladera, Stahleck, Gauner, Perlenfischer, Favorit, Gebt Feuer, Jahrtausend, Helmzier, Meute, Freigeist, Majesto, Jungmanne, Mistral, Palavista, Exellenz. Eine weitere Attraktion bildet das Verlosungs-Jagdrennen, das als Ausgleich 2 ausgeschrieben ist und somit jedem genannten Pferde eine Chance bietet. Bekanntlich geht der Sieger dieses Rennens an den glücklichen Besitzer des Gewinnloses über. Das Rennen vereinigt nicht weniger als 36 Steepler; darunter finden sich einige recht gute, wie Irann, Erin, Strumen, Le Printemps, Schlaumeier, Elf, Waldo und Stauffia. Es sollte deshalb niemand versäumen, sich für 50 ₰ ein Los zu kaufen, um Rennstallbesitzer zu werden. — Die Rennen beginnen an beiden Tagen um 3 Uhr.

Theater, Kunst u. Wissenschaft

Städtische Bühnen Dortmund

(Intendant: Richard Gsell).

Was bringt die Spielzeit 1928/29?

1. Oper. Neueinstudierungen: Wagner: Meistersinger, Rheingold, Walküre. Mozart: Don Juan. Beethoven: Fidelio. Lortzing: Undine. Verdi: Die Räuber, Maskenball. Offenbach: Hoffmanns Erzählungen, Orpheus in der Unterwelt. Pfitzner: Arme Heinrich. Halevy: Jüdin. Rossini: Barbier von Sevilla. d'Albert: Tote Augen. Massenet: Manon. Gounod: Margarethe. Puccini: Boheme. Goldmark: Königin von Saba. Schillings: Mona Lisa. Neuheiten: Salieri: Arno (aus dem Manuskript). Richard Strauß: Aegyptische Helena. Rimsky-Korsakoff: Unhold ohne Seele (Uraufführung). Roselius: Doge und Dogaressa (Uraufführung). Weinberger: Schwenda, der Dudelsackpfeifer. Tanzspiele: Delibes: Coppelia. Rimsky-Korsakoff: Scheherazade.

2. Schauspiel. Neueinstudierungen klassischer und nachklassischer Werke: Shakespeare: Sturm. Goethe: Faust 1, Die Mitschuldigen. Schiller: Fiesko. Kleist: Zerbrochene Krug. Büchner: Dantons Tod. Lenz: Soldaten. Anzengruber: Viertes Gebot. Freytag: Journalisten. Nestroy: Lumpazivagabundus. Das literarische Drama der Gegenwart: G. Hauptmann: Florian Geyer, Spuk. Andrejew: Geschichte von den sieben Gehenkten. Shaw: Arzt am Scheidewege. Menzel: Toboggan. Weisenbor: Tragödie der 6 Matrosen von S 4. Zuckmeyer: Katharina Knie. Brecht Gan: Die Bettleroper. Kaiser: Mississippi. Friedrich Wolff: Kolonne Hund. Sternheim: Die Väter oder: Knock out. Das moderne Gesellschaftsstück: Maugham: Finden Sie, daß Konstanze sich richtig verhält? Götz: Hokuspokus: Molnar: Olympia. Fodor: Arm wie eine Kirchenmaus. Kamare: Leinen aus Irland. Nathanson: Coeur-Bube.

3. Operette. Lehar: Zarewitsch, Zigeunerliebe. Kalman: Herzogin von Chicago, Gräfin Mariza. Reuß: Frau von Format. Edwards: Lady. Enßler: Goldne Meisterin, Bruder Straubinger. Stolz: Prinzessin Ti-Ti-Pa, Einzige Nacht. Gilbert: Uschi. Hessel: Schwarzwaldmädel. Oskar Straus: Walzertraum. Johann Strauß: Frühlingsluft.

4. Schwänke: Arnold und Bach: Unter Geschäftsaufsicht. Charleys Tante, u. a. m.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 30. August 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und die Industrie.

10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen.

12,10—12,50 Mechanische Musik.

12,50 Erster Wetterbericht.

12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,00 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.

13,05—14,30 Düsseldorf: Mittagskonzert des Orchesters der Philharmonie. Leitung: Kapellmeister Ernst Burchartz.

13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".

13,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

15,30 Wirtschaftsberichte.

16,05—17,00 Köln: Dichterstunde. Dr. Erich Mosse: „Heimfahrt zum Tode"

17,00—17,30 Köln: Dr. Kriebs und Dr. Graf: Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

17,30—18,00 Dortmund: Dr. A. Berger: „Indische Fakire und Zauberer"

18,00—18,55 Köln: Die Entwicklung der Cellosonate vom 17.—20. Jahrhundert. 4. 20. Jahrhundert. Ausführende: Otto Urack (Cello), Egbert Grape (Klavier)

18,30 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen".

18,55 Vom Tage.

Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.

19,20—19,45 Düsseldorf: Hans Wüsthoff: „Was müssen alle Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen über ihre Versorgungsansprüche wissen?" (3).

20,15 Köln: Robert Koppel-Abend unter Mitwirkung des kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. (Leitung: Ensoldt). Begleitung: Breuer.

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend bis 24,00 Köln: Uebertragung des Konzertes der Bobby-Roberty-Band aus der „Charlott", Köln.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 28. August 1928.

Die von England über die Nordsee nach Finnland sich erstreckende Tiefdruckfurche hat sich weiter südwärts verlagert. Ihre Ausläufer verursachten heute morgen in Deutschland wolkiges Wetter bei Temperaturen zwischen 15 und 20 Grad. Die Wetterlage behält ihren veränderlichen Charakter noch einige Tage bei. Der Kahle Asten meldet 12 Grad Wärme bei wolkigem Himmel und schwachen Südwestwind. Im bergischen Lande ist geringer Regen gefallen.

Wetteraussichten bis Donnerstag: Veränderlich vereinzelt Regenfälle in Schauern, strichweise auch schwache Gewitterneigung, kühler.

294

Achtung: „Moment" kommt!

Meine Spezialität:

Schröpfen und Ohrenausspritzen, schmerzloses Entfernen von Warzen, Hühneraugen und Hornschwielen, gewissenhafte Behandlung in der Beseitigung von eingewachsenen Nägeln u. s. w. —

Egon Hilburg, Brambauer

Waltroperstraße 46, Fernruf 519 Amt Mengede.

Illustriertes Kochbuch

für die einfache und feine Küche von Mary Lohr

Ein unentbehrliches Lehr- und Nachschlagebuch für Hausfrauen und Köchinnen. — Große Ausgabe mit 2260 Original-Rezepten und 400 praktischen Abbildungen und mit einem reichillustrierten Abschnitt „Der Tee- und Abendtisch" M. 12.— in Ganzleinen geb. Kleine Ausg. mit 120 Bildern in Ganzleinenband M. 6.-

Buchhandlung Wilh. Bonnenkamp

Achtung: „Moment" kommt!

Technikum Lemgo Ingenieurschule

Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrot. Betriebstechnik, Hochbau, Tiefbau Eisenbetonbau, Architektur

Programme durch das Sekretariat

In der **Schuhmacherei** von

Th. Falk

Lünen, Seydlitzstraße 13

erhalt. Sie Ihre Schuhe gut, schnell und billig repariert.

Annahmestelle: Langestr. 70

Brambauer Schuhbesohlanstalt „Wittler"

Lünerstraße 52, Hinterhaus.

Moderne

Herrenbekleidung nach Maß zu günstigen Preisen.

Herm. Lehmann

Brambauer, Freiligrathstr. 29.

Günstig!

Maß-Anfertigung eleganter Herren-u.Damengarderoben

Wwe. A. Kussel

Kappenbergerstr. 192.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 30. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich in Brambauer, Wirtschaft Sudholt, folgende Gegenstände

1 Ladenregal, 1 Theke mit Schränkchen und 1 Wage mit Gewichten

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 2623

Kooh,

Gerichtsvollzieher kr. A.



RENNEN

SONNTAG 2. SEPT.

MITTWOCH 5. „

3 UHR

DORTMUND

SONNTAG: VERLOSUNGSRENNEN

Ladenlokal

mit zwei großen Schaufenstern

sehr preiswert zu vermieten. 292

A. Uhlending, Möbelfabrik

Dülmen i. W., Tel. 182 / Besichtigung kann jederzeit erfolgen.

Achtung: „Moment" kommt!

Katholisches 0375

Mädchen

von 14—15 Jahren gesucht.

Näh. in der Gesch. ds. Ztg.

Nerven-Erkrankungen

Herzschwäche, Nervenschwäche (Neurastenie), Herzasthma, Kopfschmerzen

sofortige Hilfe im

Asthma-Inhalatorium Jungborn

Dortmund, I. Kampstr. 87, Eingang Katharinenstraße.

Sprechstunden von 9—12 Uhr und 3—7 Uhr.



habe ich d. Gebrauch v. Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** beseitigt, nachdem bis dahin alle anderen angewandten Mittel versagten. Postaff. P. in P. Per St. M. —.65, 50% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlg. ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Z. haben in allen Apoth., Drog. u. Parf.

Kartoffel-Verkauf.

Herr Landwirt Wiggering, Beckinghausen, läßt am Dienstag, den 4. Sept., nachm. 5½ Uhr,

ca. 4 Morgen mit Kartoffeln

auf der Lüner Geiste, am Wege nach Lippholthausen in der Nähe der Hageneier'schen Sandgruben öffentl. meistbietend gegen bar u. Kredit verkaufen. 2624

Lünen, den 29. Aug. 1928.

Ferd. Greve & Co., G. m. b. H.

Warne hiermit jeden, meiner Frau geb. Goronz etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Friedrich Klapper,

0772 Uhlandstraße 10 c.

Achtung: „Moment" kommt!

Häßlicher Zahnbelag

entstellt das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste.** Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont".** Ueberall zu haben.

Möbl. Zimmer

an 2 Herren zu vermieten.

Näh. in der Gesch. d. Z. 671

Im Mittelpunkt der Stadt, in besserem Hause, sind

4 Räume

an ruhige Familie abzugeben.

Schriftl. Ang. unter Nr. 2622 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Achtung: „Moment" kommt!